

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,00 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., Überschriften und Beschriftungen 6 Pf., Kettenspreizung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition morgen 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher die spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Expeditionsstellen: Breslau 10, Kottbuser Str. 50, Telefon Ring 2827. Postfach 20101. Breslau 644. Filial-Expeditionen: Wismar, Postfach 8/10, Tel. 624. Weidenburg, Gohlstr. 4, Tel. 101. G. 1111. Sankt 6, Tel. 2984. Algenli, Baumstr. 10. Westfälische, 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. R. 1111. Breslau, Kottbuser Str. 50, Tel. Ring 2827. Sprengel des Reichsrotten Montag, Mittwoch, Freitag, mittags 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6-7 Uhr. Verlagsband am Hauptverlagssort Breslau.

Reichspräsident und Paragraph 48!

Die Ausführungsbestimmungen zum Diktatur-Artikel der Verfassung

(Eig. Drahtb.) Berlin, 19. Oktober.

Zu dem Artikel 48 der Weimarer Verfassung, der die Diktatur gewollt in die Hände des Reichspräsidenten legt, fehlten bekanntlich bisher die gesetzlichen Ausführungsbestimmungen. Aus dem Entwurf, den das Reichsjustizministerium dazu ausgearbeitet hat, teilt die gutinformierte „Vossische Zeitung“ folgendes mit:

Die Anordnungen des Reichspräsidenten gehen den Anordnungen der Landesregierungen vor. Der § 15 des neuen Gesetzes behandelt den militärischen Ausnahmezustand. Der Reichspräsident hat das Recht, ihn zu verlängern und einen militärischen Befehlshaber zu ernennen. Diesem soll ein bürgerlicher Befehlshaber zur Seite gestellt werden. Bei „Gefahr“ braucht der militärische Befehlshaber dem bürgerlichen Kollegen keine getroffenen Anordnungen nur „nachträglich mitteilen“. Beschwerden gegen Verfügungen auf Grund des Ausnahmezustandes haben keine

auffhebende Wirkung. Die Vereins-, Presse- und persönliche Freiheit kann im weitgehendsten Maße aufgehoben werden.

Reichstag und Fürstenfrage

(Eig. Drahtb.) Berlin, 19. Oktober.

Im Rechtsausschuß des Reichstages forderte Genosse Stöcker, daß als erster Tagesordnungspunkt der kommunistische Antrag zum Hohenzollernland behandelt werde, der die Abänderung des Hohenzollernvertrages, die entschädigungslose Enteignung aller Fürstenthümer und die restlose Ausweisung des Fürstengeinbels verlangt. Von kommunistischer Seite wurde beantragt, daß der Preußenvertrag die Verbindung mit den thüringischen und mecklenburgischen Landesvätern wieder herstelle. Der Vorsitzende des Ausschusses, Professor Rahl, erklärte die Fürstenfrage für den Rechtsausschuß als erledigt. Der Sozialdemokrat Kolensfeld sprach sich gegen die sofortige Behandlung der Fürstenfrage aus. Eine Abtötung der Sozialdemokraten mit den bürgerlichen Parteien stimmte den kommunistischen Antrag nieder.

Die britische Reichskonferenz

M. S. Heute, am 19. Oktober, wird in London die britische Reichskonferenz eröffnet. Diese Reichskonferenzen werden periodisch alle 4 Jahre abgehalten und zwar nehmen an ihnen die Ministerpräsidenten der Dominions (Kolonien) unter Vorsitz des englischen Ministerpräsidenten teil. Der Zweck dieser Konferenz ist, einen festeren Zusammenschluß zwischen den einzelnen Ländern herbeizuführen, die das gewaltige britische Weltreich bilden. In den öffentlichen Sitzungen dieser Konferenzen werden große Reden gehalten, in denen der Welt und dem englischen Volke die Tatsache vor Augen gestellt wird, daß das britische Weltreich ein einheitliches Gebilde darstellt. Doch in den einzelnen Kommissionssitzungen, wo die wirkliche Arbeit vollzogen wird, treten die Gegensätze, die im britischen Weltreich bestehen, in den Vordergrund. Auch die neue Reichskonferenz steht unter dem Zeichen der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze, die zwischen den einzelnen Dominions und dem Mutterlande bestehen.

Der Weltkrieg hat auch in dem britischen Reich eine oblige Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt. Während vor dem Kriege die damaligen Kolonien und heutigen Dominions ein weites entwicklungsreiches Betätigungsfeld für die englische Industrie bildeten, treten jetzt nach dem Kriege die Dominions immer stärker als Konkurrenten der Industrie des Mutterlandes auf. In dem Aufschwung der kapitalistischen Wirtschaft Indiens, Australiens, Südafrikas, Kanadas liegt die tiefere Ursache der chronischen wirtschaftlichen Krise, die seit Beendigung des Weltkrieges in England entstanden ist. Die englische Industrie war und ist heute noch vor allem eine Industrie, deren Grundlage auf dem Export aufgebaut ist. Nachdem nun in den Dominions eine eigene Industrie entstanden ist, nachdem nun diese Länder zum Schutze ihrer jungen Industrie hohe Zölle auch für englische Waren eingeführt haben, mußte naturgemäß der Absatz der englischen Industrie sich verringern. Wenn man dazu die Tatsache noch in Betracht zieht, daß nach dem Kriege die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Weltmarkt in erhöhtem Maße als Konkurrenten aufgetreten sind, so haben wir auch die tiefere Erklärung dafür, warum die englische Produktion zurückgegangen ist und warum seit 1919 die Zahl der Arbeitslosen nur unter einer Million gestanden hat.

Die Veränderungen, die sich in der wirtschaftlichen Entwicklung des britischen Weltreichs seit Beendigung des Krieges vollzogen haben, wurden am deutlichsten auf der im vorigen Jahre stattgefundenen Weltausstellung in Wembley veranschaulicht. Dort kam es zum ersten Male der Welt zum Bewußtsein, daß die Dominions und die englischen Kolonien nicht mehr lediglich Rohstofflieferanten und Abnehmer der Erzeugnisse der englischen Industrie sind. Es zeigte sich dort, daß z. B. Indien seine Baumwolle nicht nur selber herstellt, sondern auch weiterverarbeitet, und daß im Laufe der letzten Jahre die indische Baumwollindustrie die englische vom indischen Markt verdrängt hat. Wer dachte noch vor etwa zehn Jahren an eine indische Eisenindustrie? Heute aber haben wir dort bereits eine ziemlich hoch entwickelte eisenverarbeitende Industrie, die sich ebenfalls den einheimischen Märkten erobert hat. Aber das nicht genug. Die Industrien der Dominions beginnen bereits zu exportieren, also machen der Industrie des Mutterlandes nicht nur auf ihrem eigenen Markt, sondern auch auf fremden Märkten erhebliche Konkurrenz.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Dominions in den letzten zehn Jahren hat naturgemäß dazu geführt, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nicht mehr mit den Interessen des Mutterlandes übereinstimmen. Im Gegenteil, es sind sogar schon bestimmte Gegensätze vorhanden. Gegensätze, die eine Rückwirkung auf die Politik haben müssen. Noch in diesen Tagen hat der bisherige Chefredakteur des „Daily Chronicle“, Sir Robert Donald, in einem bemerkenswerten Artikel der bevorstehenden Reichskonferenz gewidmet war, unter anderem geschrieben: „Die Dominions lehnen es ab, mit der weiteren Politik Englands durch und durch zu gehen und wollen weder in Bündnisse und Abkommen, noch in Verwidelungen oder gar einen Krieg mit anderen Mächten hineingezogen werden.“ In diesen Worten kommt die Verdrängtheit der politischen Interessen Englands und seiner Dominions zum Ausdruck, die auf die soeben ausgeführten wirtschaftlichen Gegensätze zurückzuführen ist. Es ist ein offenes

Zur Liquidation der russischen Opposition

Erklärung des Zentralkomitees der KPD SU.

(Eig. Drahtb.) Moskau, 14. Oktober.

In der „Pravda“ wurde nachstehendes Kommuniqué des Zentralkomitees der Sowjetunion über die innerparteiliche Lage veröffentlicht:

Der 13. Parteitag hat die Anschauungen der Trotzkisten in den Grundfragen der Parteipolitik als falsch erkannt und als Versuch einer Revision des Leninismus verurteilt. Der 14. Parteitag hat die Anschauungen der „neuen Opposition“ hauptsächlich in denselben Fragen der Parteipolitik als falsch erkannt und als Abweichung vom Leninismus verurteilt. Das Juli-Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission hat die Vereinigung der Trotzkisten mit der „neuen Opposition“ und mit der Strömung Schljapnikow-Mebwedjem in einen Block gegen die Partei und die spalterische Politik dieses Blocks festgestellt, eine Reihe von Maßnahmen gegen die Fraktionssmacherei zwecks Wahrung der Parteeinheit getroffen.

Ungeachtet dessen hat die vereinigte Opposition nicht nur ihre fraktionelle Tätigkeit nicht eingestellt, sondern diese Tätigkeit noch weiter vergrößert, Reisen unternommen und Schritte begangen, die die Parteeinheit verletzen, die Beschlüsse der obersten Parteiorgane untergraben. Die fraktionelle Tätigkeit der Opposition in dieser Periode ist in energischer Verbreitung verschiedener Geheimdokumente, darunter in der Verbreitung von offensichtlich parteifeindlichem Material, in der Veranstaltung illegaler fraktioneller Versammlungen, in der Organisation fraktioneller Zellen und Komitees usw. zum Ausbruch gekommen. Seit Ende September nahm die fraktionelle Tätigkeit der Opposition besonders drohenden Charakter an. Durch ihr Auftreten in der kommunistischen Akademie gab die Opposition ihren Anhängern das Signal zur Untergrabung der Parteibeschlüsse, zur Organisierung einer offenen Diskussion über bereits gelöste Fragen. Im fraktionellen Auftreten Trozki's am 30. September in der Zelle der Kasan-Ural-Eisenbahn, im fraktionellen Auftreten Trozki's, Sinowjew's, Bjalatow's und anderer am 1. Oktober in der Zelle der „Aviaprabor-Werke“, im gleichzeitigen Auftreten anderer Oppositionsanhänger in einer Reihe von Zellen der Moskauer Organisation trat die Untergrabung der Beschlüsse der Partei gegen die Diskussion und die Verletzung der Interessen der Einheit direkt zutage. Zudem die Opposition die Beschlüsse der Partei lahmlegt, ihr teilweise die Diskussion aufzuzwingen hat, stand die Opposition nunmehr vor dem unerträglichsten Wall der bolschewistischen Reihen der Moskauer Organisation. Aus Presseberichten ist bekannt, daß sämtliche Zellen der Moskauer Organisation ausnahmslos sowohl die prinzipiellen Anschauungen der Opposition in den Grundfragen der Parteipolitik als auch die fraktionelle Politik der Opposition entschieden verurteilt und sich einmütig für die Einheit der Partei und ihres Zentralkomitees erklärt haben. Die Opposition hat eine völlige Niederlage erlitten. Diese Niederlage ist um so bedeutsamer, als die Mitglieder des Politbüros aus der Mehrheit des Zentralkomitees die Beschlüsse der Parteiorgane über die Unzumutbarkeit der Diskussion eingehalten, an dieser Diskussion nicht teilgenommen haben.

Angeichts einer solchen Niederlage waren die Oppositionsführer gezwungen, Front zu wechseln, über den „Frieden“ in der Partei Unterhandlungen einzuleiten. Am 4. Oktober richteten die Oppositionsführer Trozki, Kamenew, Sinowjew, Solonikow,

Bjalatow und Jewdolinow an das Zentralkomitee eine Erklärung über die Notwendigkeit der „Liquidation der schwierigen Zeitspanne des innerparteilichen „Zwistes“ und über die Einleitung „gemeinsamer einmütiger Arbeit“. Die völlig besiegte Opposition war also gezwungen, eine Erklärung abzugeben über ihre Loslösung vom „innerparteilichen „Zwist“ und über die Notwendigkeit „gemeinsamer einmütiger Arbeit“. Damit hat sie die Richtigkeit der Politik des Zentralkomitees anerkannt, das die Opposition stets zur Wahrung der Parteeinheit rief. Die Richtlinien des 14. Parteitag's über die Wahrung der Parteeinheit treu befolgend, nahm das Zentralkomitee das Anerbieten der Opposition mit Befriedigung auf und stellte am 7. Oktober eine Reihe von Bedingungen auf, die zur Sicherung der Einheit notwendig sind.

Es erwies sich jedoch, daß, während die Opposition sich für die Aufhebung des „innerparteilichen „Zwistes“ erklärte, und die Bedingungen des Zentralkomitees anzunehmen vorgab, sie am selben Tage einen neuen „innerparteilichen „Zwist“ in Leningrad einführte, eine ganze Gruppe von Oppositionsanhängern mit Sinowjew an der Spitze als Organisatoren des „Zwistes“ dorthin entwandte. Bekanntlich ist auch dieser Versuch fraktioneller Arbeit seitens der Opposition an der bolschewistischen Standhaftigkeit der kommunistischen Arbeiter Leningrads gescheitert. In der Presse wurde bereits gemeldet, daß sämtliche Zellen der Leningrader Organisation sich ausnahmslos einmütig für das Zentralkomitee erklärt, sowohl die prinzipielle Linie der Opposition, als auch deren spalterische Politik verurteilt haben. Es sei festgestellt, daß auch in Leningrad wie in Moskau die Mitglieder des Politbüros aus der Mehrheit des Zentralkomitees aus oben erwähnten Gründen an der Diskussion nicht teilgenommen haben.

Die Unterhandlungen der Opposition bereit ist, sich vom Renegaten Olsowski, gegen dessen Ausschluß aus der KPD der Sowjetunion sie noch kürzlich gestimmt hat, loszusagen, jedoch in einigermaßen veränderten Formen sich für die Notwendigkeit der Erhaltung der eigenen Fraktion, für die Fortsetzung des fraktionellen Blockes mit der Gruppe Mebwedjem-Schljapnikow sowie für die Fraktion der aus den Komiteen ausgeschlossenen Maslow und Ruch Wisker weiter einsetzt. Das Zentralkomitee erkannte die offensündige Haltung des Verhaltens der Opposition und beschloß, am 11. Oktober der Opposition eine Reihe minimaler Bedingungen zu stellen, die die Partei gegen weitere fraktionelle Tätigkeit gegen Desorganisations schätzen könnten. Dieser Beschluß des Zentralkomitees lautet:

1. Eine offene Erklärung abzugeben über ihre bedingungslosige Unterwerfung unter sämtliche Beschlüsse der Partei, des 14. Kongresses, des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission und über die vorbehaltlose Durchführung dieser Beschlüsse.
2. Offen anerkennen, daß die fraktionelle Tätigkeit der Opposition in der ganzen Zeit seit dem 14. Kongress bis zu ihrem jüngsten Auftreten in Leningrad und Moskau Oktober dieses Jahres unzulässig und vom Standpunkte der Parteeinheit aus unbedingt irrig war und die schöpferische Arbeit der Partei und der Sowjetmacht in den schwierigen Verhältnissen des Aufbaues lähmend drohte.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Geheimnis, das augenblicklich das Ziel der englischen Politik in der Einkreisung und Bekämpfung der Sowjetunion besteht. Wenn Sir Robert Donald erklärt, daß die Dominions nicht in kriegerische Verwicklungen hineingezogen sein wollen, so denkt er wohl dabei in erster Linie an die Möglichkeit eines künftigen Krieges gegen die Sowjetunion. Inzwischen liegen die Interessen der Dominions ganz wo anders. Ihr Augenmerk ist vor allem auf die politischen Verhältnisse am Indischen und Stillen Ozean gerichtet. Aus diesem Grunde wird auf der letzten Reichskonferenz die Frage der militärischen Sicherheit des britischen Weltreiches gerade in jenen Gebieten eine bedeutende Rolle spielen. In erster Linie wird sich die Reichskonferenz mit der Errichtung des bereits im Werden begriffenen großen Stützpunktes der britischen Flotte in Singapur beschäftigen. Die militärischen Sachverständigen Englands erklären, daß die britische Flotte ausschließlich von Malta überhaupt keinen erstklassigen Stützpunkt mehr besitzt und sich infolgedessen außerstande sieht, die nordöstlichen Pforten des Indischen Ozeans zu verteidigen. Singapur, das an der Hauptdurchgangsfrage nach dem Stillen Ozean gelegen ist und sowohl die Verbindungslinien nach China sowie nach Australien beherrscht, sei geradezu vorherbestimmt, ein erstklassiger Flottenstützpunkt des britischen Weltreiches zu werden.

Es fragt sich aber, warum soll gerade dort eine neue Basis für den englischen Marineimperialismus geschaffen werden? Wird dort etwa das britische Weltreich von irgend jemand bedroht? Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Bau eines Flottenstützpunktes in Singapur gegen Japan, oder richtiger gesagt gegen die gelbe Rasse gerichtet ist und es ist vor allem Australien und Neuseeland, die diesen Bau befürworten.

Bekanntlich ist China und besonders Japan überbevölkert. Jährlich wandern Tausende von Chinesen und Japanern in andere Länder aus, um dort einen Lebensunterhalt zu finden. Doch, da am Stillen Ozean Japan immer stärker als Konkurrent der Vereinigten Staaten und Australiens auftritt, so haben diese Länder aus politischen und wirtschaftlichen Gründen der japanisch-chinesischen Auswanderung einen Riegel vorgeschoben. Dadurch sind ganz unnatürliche Zustände im fernen Osten entstanden. Während Japan und China an der Ueberbevölkerung geradezu erstickt, sind z. B. in Australien weite Strecken völlig unbewohnt. Australien, das größer ist als Westeuropa, hat nur sechs Millionen Einwohner, könnte also fast eine zwanzigfache Bevölkerung in sich aufnehmen. Es ist ganz klar, daß dieser unnatürliche Keßel, der jetzt schon brodelnd zur Explosion kommen muß.

Die Tatsache, daß das Problem Singapur neuerdings erörtert wird, zeigt deutlich, daß England und vor allem die Dominions damit rechnen, daß ihr Widerstand den Expansionsbestrebungen der gelben Rasse gegenüber unbedingt zu kriegerischen Verwicklungen am Indischen und Stillen Ozean führen werden. Wir sehen also, daß auch im fernen Osten der Weltkrieg eine völlig veränderte Situation geschaffen hat. Die früheren Verbündeten — Japan und Großbritannien —, die früher gemeinsame Interessen hatten, bereiten sich heute zu einer Auseinandersetzung vor.

Die Errichtung eines erstklassigen Flottenstützpunktes in Singapur bestärkt weiter die Auffassung, daß es einen wirklichen Frieden nicht geben kann, solange die Politik der Großmächte von imperialistischen Grundzügen ausgeht, deren Ursache in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung liegt.

Fortsetzung der Erklärung des ZK. der KPD.

2. Offen anerkennen, daß die Opposition durch ihr Auftreten in Moskau und in Leningrad im Oktober dieses Jahres die Befehle des 14. Kongresses und des Zentralkomitees der Partei über die Ungültigkeit einer offenen Diskussion ohne Sonderbefehl der obersten Parteigremien, brutal verletzt hat.
4. Jedwede fraktionelle Tätigkeit, die Entwendung von Fraktionsangehörigen in die Bezirke, den Versuch illegaler fraktioneller Literatur an die Organisationen der KPD der Sowjetunion und an die Komintern-Sektionen einschleusen und sämtliche fraktionelle Organisationen der verurteilten Opposition unbedingt aufzulösen.
5. Offen, klar und unambigüös sich vom Standpunkt des Renegaten Stojewski und von der menschenwürdigen Plattform von Medwedjew und Schljapnikow, die die Liquidierung der Komintern und der Roten Gewerkschaftsinternationale und die Vereinigung mit der Sozialdemokratie predigen, loszusagen.
6. Sich von der Hege gegen die Komintern seitens Koriß, Maslow, Ruth Fischer, Urbahns und Weber, die sich offen mit Stojewski, Kamenew und Trotski verbündeten, loszusagen.
7. Sich von jeglichen Analogien mit dem Stockholmer Kongress offen loszusagen und sämtliche Vorwürfe mit Parteipolitikung zurückweisen.
8. Jegliche direkte oder indirekte Unterstützung des Kampfes der fraktionellen Gruppen einzelner Komintern-Sektionen gegen die Linie der Komintern (Gruppe Combarine in Frankreich, Gruppe Urbahns in Deutschland, Gruppe Bordiga in Italien) als absolut unzulässig zu erklären.

Das Zentralkomitee glaubt, daß lediglich die volle und vorbehaltlose Annahme dieser Bedingungen der Partei den wünschenden Frieden und die Einheit gewährleisten kann. Jedem das Zentralkomitee diese Bedingungen anstellt, sie als minimale Bedingungen erachtet, geht das Zentralkomitee von folgenden Tatsachen aus: 1. Von den Beschlüssen der obersten Parteigremien über die Ungültigkeit von Fraktionen und von fraktioneller Tätigkeit innerhalb der kommunistischen Partei. 2. Von der Tatsache des offensichtlich ausgebreiteten Wälzens der Partei, die die prinzipielle Linie und die fraktionelle Politik der Opposition sowohl in Moskau als in Leningrad als auch in der gesamten Partei einseitig vertritt. 3. Aus der Partei ist bekannt, daß in Moskau in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober von 5328 Parteimitgliedern, die an den Parteiverhandlungen teilgenommen haben, für die Opposition nur 171 Mitglieder gestimmt, 87 der Stimme enthalten, alle übrigen für die Politik des Zentralkomitees gestimmt haben; in Leningrad haben bis 7. Okt. von 3180 Parteimitgliedern, die an den Parteiverhandlungen teilgenommen haben, für die Opposition insgesamt 25 Mitglieder gestimmt, 126 für die Stimme enthalten, alle übrigen Mitglieder für die Politik des Zentralkomitees gestimmt; die Opposition hat in der ganzen Partei in keiner einzigen örtlichen Organisation, in keinem Gouvernement, keinem Kreis, keinem einzigen industriellen Betrieb eine einigermaßen beachtliche Minderheit erreicht.

Das Zentralkomitee geht endlich davon aus, daß die verurteilte Opposition, die die verurteilte Minderheit anderer Partei darstellt, der Überwältigung der Partei, deren Willen sie sich vorbehaltlos unterwerfen muß, ihren Willen nicht aufbringen kann und darf. Das Zentralkomitee kann jetzt mit Bestimmtheit feststellen, daß die Opposition in der Hauptsache die geküßelten Forderungen angenommen hat. Aus nachstehenden, von der Opposition selbst herausgegebenen Dokumenten erhellt, daß die Opposition ihre Forderungen hinsichtlich des fraktionellen Kampfes und der Beziehungen der Beschlüsse des Zentralkomitees gegen die Diskussion anerkannt hat, daß sie ihre Forderung anstellt, sich verpflichtet, sich nach künftigen Beschlüssen der Partei und ihrer Zentralorgane vorzubehalten, und nachzuweisen, sich vom liquidatorischen Standpunkt Oppo-

Die Vorboten der Teuerung

Die Agrarpolitik der Regierung, der Brotwucher der von ihr unterhaltenen „Getreidehandelsgesellschaft“, beginnt, seine Früchte zu tragen, seine Früchte für die Spekulanten und Junker. Die vor kurzem vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Indizes für den Groß- und Kleinhandel zeigen eine bedeutende Teuerung der Agrarprodukte an. Noch krasser kommt das zum Ausdruck in den zuverlässigen Zahlen, die von der „Frankfurter Zeitung“ zusammengestellt werden. Für einige wichtige Gruppen stellt sich die Entwicklung der Großhandelspreise folgendermaßen dar:

	Gruppe I und II Lebensmittel und Rohstoffe	Gruppe III Textilien, Leber usw.	Gruppe IV Mineralien	Gruppe V Kunststoffe	Gruppe VI Metalle	Gruppe VII Sonstige	Gruppe VIII Sonstige	Gruppe IX Sonstige	Gruppe X Sonstige
Juli 1914: = 100									
30. August 1926	188,53	147,57	138,16	128,77	126,90	138,60			
30. Septemb.	146,87	131,35	138,49	127,50	127,27	134,30			

Das erste, was an dieser Zusammenstellung auffällt, ist die geradezu stürmische Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise für Agrarprodukte. Und das einen Monat nach der Ernte! Während die industriellen Produkte nur wenig gestiegen sind, oder wie die Textilprodukte, eine recht erhebliche Senkung aufweisen, was mit der Abkürzung durchaus übereinstimmt, zeigen die Produkte der Landwirtschaft heute in der Zeit des normalen Höchstangebots einen abnorm hohen Preisstand.

Die Folgen dieser Entwicklung müssen sich in zweierlei Richtung bemerkbar machen. Einmal werden die Junker auf Grund ihrer erhöhten Profite sich neue maschinelle Einrichtungen kaufen, ihre Bauten erweitern usw. und auf Grund einer vermehrten Nachfrage nach diesen Industrieprodukten wird auch deren Preisstand steigen. Am wichtigsten für die Arbeiter aber ist die Tatsache, daß die Entwicklung der Großhandelspreise der Entwicklung des Lebenshaltungsindezes immer vorausgehen pflegt. Da die Lebensmittel den größten Anteil an der proletarischen Haushaltung haben, so wird die im September eingetretene Steigerung der Getreidepreise im Oktober den Brotpreis noch weiter heben; auch die übrigen Agrarprodukte, die im Haushalt der Werktätigen verbraucht werden, dürften sich dieser Entwicklung anschließen. Vergleicht man das Verhältnis von Großhandelspreis und Kleinhandelspreis im August und September, so bemerkt man, daß sich in diesen Monaten bereits eine derartige Entwicklung bemerkbar macht:

wedjens und Schljapnikows losläßt, sich endlich von der Hege gegen die Sowjetunion und von dem fraktionellen Kampf gegen die Komintern, den gewisse Gruppen im Auslande führen, losläßt. Das Zentralkomitee glaubt, daß das zur Sicherung der Parteidisziplin notwendige Minimum als erreicht betrachtet werden kann. Die Aufgabe besteht darin, unter Fortsetzung der ideologischen Bekämpfung der prinzipiellen Irrtümer der Opposition, von denen sie sich nicht losläßt, alle Maßnahmen zu treffen, damit das erlangte Minimum zur Sicherung der Parteidisziplin tatsächlich durchgeführt werde.

Die Erklärung der ehemaligen Opposition

In der „Pravda“ wurde folgende von den Genossen Sinowjew, Trotski, Kamenew, Bialow, Sokolnikow und Jewdokimow unterzeichnete Erklärung veröffentlicht: „Auf dem XIV. Kongress der KPD der Sowjetunion und nach diesem gingen wir und die Mehrheit des Kongresses und des Zentralkomitees in einer Reihe prinzipieller Fragen auseinander. Unsere Ansichten sind in offiziellen Dokumenten sowie in den auf dem Kongress, im Plenum des Zentralkomitees und im Politbüro von uns gehaltenen Reden dargelegt. Auch gegenwärtig stehen wir auf dem Boden dieser Ansichten.“

Wir verwerten entschieden die Theorie und die Praxis der „Freiheit und Gruppierungen“ und erkennen an, daß derartige Theorie und Praxis den Grundlagen des Leninismus und den Parteidisziplin widersprechen. Wir halten es für unsere Pflicht, die Beschlüsse der Partei über die Ungültigkeit fraktioneller Tätigkeit durchzuführen. Zugleich erachten wir es als unsere Pflicht, offensichtlich vor der Partei anzuerkennen, daß wir und unsere Genossensgenossen bei der Vertretung unserer Ansichten in einer Reihe nach dem XIV. Kongress Schritte begangen haben, die die Parteidisziplin verletzen und daß wir über die von der Partei festgelegten Grenzen des ideologischen Kampfes innerhalb der Partei hinaus einen fraktionellen Weg einschlugen. Jedem wir diese Schritte als durchaus irrig erachten, erklären wir, daß wir uns von den fraktionellen Methoden der Verteidigung unserer Anschauungen entschieden losgesagt, da diese Methoden die Parteidisziplin gefährden, und dazu alle Genossen, die unsere Ansichten teilen, aufrufen. Wir rufen zur sofortigen Auflösung sämtlicher fraktioneller Gruppierungen, die sich um die Ansichten der „Opposition“ gebildet haben, auf. Gleichzeitig erkennen wir an, daß wir durch unser Auftreten in Moskau und Leningrad im Oktober die Entfaltung des Zentralkomitees über die Ungültigkeit der Diskussion übertritten haben, indem wir eine derartige Diskussion entgegen den Beschlüssen des Zentralkomitees eröffneten. Falls wir die Erwählung des Stockholmer Kongresses auf dem XIV. Kongress, denn diese Erwählung konnte als Resultat einer Spaltung und als eine Drohung mit Spaltung gedeutet werden, obwohl dieses von der Genossen Kamenew keinesfalls beabsichtigt wurde. Eine derartige Parteilinie verwerfen wir einseitig als eine solche, die verwerflich ist und mit unserem Standpunkte nicht vereinbar ist. Wir verurteilen entschieden die derartige Art gegenüber der Komintern, die die Politik unserer Partei, die die Kritik in eine Hege übergeht, die die Stellung der Komintern als der Kampforganisation des internationalen Proletariats, die kommunistische Partei der Sowjetunion als den Vorposten der Komintern über die Sowjetunion als den ersten Staat der proletarischen Welt darstellt. Nicht allein die Agitation der Koriß und Komintern, die mit dem Leninismus verbunden haben, sondern ein jeder, der diese Grenzen überschreitet, wird unterwerfen sein auf energiegeloste Weise. Wir sprechen kategorisch heraus, die eine Agitation irgendwelcher Art gegen die Komintern, die KPD der Sowjetunion oder die Sowjetunion führen, das heißt ab, aus irgendwelcher Solidarität mit uns anzurufen zu erheben.

Jedem wir das Recht eines jeden Mitgliedes der Komintern auf die Vertretung seiner Anschauungen innerhalb der Grenzen der Satzungen und Beschlüsse der Komintern und des ZK. anerkennen, halten wir absolut unzulässig die direkte oder indirekte Unterstützung der fraktionellen Tätigkeit einzelner Gruppen in den einzelnen Komintern-Sektionen gegen die Linie der Komintern, sei es die Gruppe

Lebensmittel im Groß- und Kleinhandel:

August 1926	148,88	139,43
September 1926	153,50	148,29

Juli 1914: 100

Für den Oktober ist also eine weitere Preissteigerung der Lebensmittelpreise im Kleinhandel zu erwarten. Und noch ist das Ende dieser Entwicklung nicht abzusehen, denn bis in die letzten Tage hinein halten die spekulativen Aufkäufe der vom Reich begründeten Großhandelsgesellschaft immer noch an, eine Verdoppelung des Zuderzollses stellt in Aussicht, das zur zollfreien Einfuhr zugelassene Gefrierfleischkontingent ist immer noch nicht auf ein genügendes Maß erhöht worden, so daß zahlreiche Faktoren vorhanden sind, die sowohl eine weitere Erhöhung der Großhandelspreise als auch der Kleinhandelspreise erwarten lassen. Hieran ändert auch nichts der erhebliche Rückgang der Textilpreise, denn einmal spielen diese bei den Ausgaben der Werktätigen überhaupt eine geringe Rolle und heute bei den allgemeinen niedrigen Löhnen werden Erneuerungen in Kleidungsstücken noch weniger vorgenommen als früher.

Diese Bewegung des Preisniveaus bedeutet eine schwere Gefahr für die Arbeiterklasse. Einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten steht nicht nur kein Ausgleich in den Löhnen gegenüber, sondern im Gegenteil, an vielen Stellen sind noch Lohnherabsetzungen zu verzeichnen. Und nur ganz wenige Gruppen, wie z. B. der Bergbau, konnten ganz winzige Lohnheraufsetzungen verzeichnen, die aber in gar keinem Verhältnis zu der viel beträchtlicheren Steigerung der Lebensmittelpreise stehen. Als Resultat ergibt sich für den Monat September eine bedeutende Senkung der auf den einzelnen Arbeiter im Durchschnitt entfallenden Lebensmittelration, die er tatsächlich von seinem Einkommen kaufen konnte, also eine Senkung des Reallohns mit der Aussicht einer weiteren Herabdrückung.

Die Gewerkschaften sehen dieser Entwicklung latentlos zu, dort, wo sie Bewegungen auf Lohnherhöhungen eingeleitet haben, scheitert sie die Staatsmaschine mit ihrem Schlichtungsapparat ab, ohne daß die Verbandsführungen etwas gegen diesen Raub des Koalitionsrechts unternehmen. Die Unternehmer dagegen sind vielfach dazu übergegangen, die bestehenden Tarifverträge einfach zu ignorieren, und wenn man Blättern, wie dem „Textilarbeiter“ Glauben schenken darf, so muß der Tarifbruch von Unternehmenseite schon zu einer alltäglichen Erscheinung geworden sein. Wohin führt der Weg der Arbeiterklasse? Soll der Hunger noch schärfer werden? Von der gegenwärtigen Gewerkschaftsführung sind entscheidende Maßnahmen nicht zu erwarten. Nur die Massen der Gewerkschaftsmitglieder können eine Aenderung der Gewerkschaftspolitik erzwingen, die die fortschreitende Aushungerung der Arbeiterklasse verhindert.

Combarine in Frankreich, die Gruppe Maslow-Ruth Fischer, Urbahns-Weber in Deutschland, die Gruppe Bordiga in Italien oder irgendeine andere Gruppe, wie ihr Verhalten gegen unsere Anschauungen auch wäre. Wir halten für besonders unzulässig jedwede Unterstützung der Tätigkeit von Personen, die aus der Partei und der Komintern ausgeschlossen sind, wie Ruth Fischer und Maslow. Die Ansichten Stojewski, die in dessen Artikel ausgeprochen sind, und die Ansichten Medwedjew, die in der „Pravda“ analysiert wurden (die Theorie „zwei Parteien“, Propaganda zur Liquidierung der Komintern und der Profintern, Versuche zur Vereinigung mit den Sozialdemokraten, Ausdehnung der Konfessionspolitik über die von Lenin festgelegten Grenzen hinaus usw.), erachten und erachten wir als äußerst irrig, antileninistisch, von Grund aus unseren Ansichten widersprechend. Die Einschätzung, die dem von Schljapnikow und Medwedjew verfolgten Standpunkt der Arbeiteropposition von Lenin zuteil geworden war, wird von uns vollkommen geteilt.

Die Beschlüsse des 14. Kongresses, des Zentralkomitees und der Zentral-Kontrollkommission erachten wir als unbedingt bindend, wir werden uns ihnen vorbehaltlos unterordnen, sie durchführen. Dazu rufen wir alle Genossen, die unsere Anschauungen teilen, auf.

Jeder von uns verpflichtet sich, seine Anschauungen lediglich in dem Statut und die Beschlüsse der Kongresse und des Zentralkomitees festgelegten Formen zu veröffentlichen, da wir überzeugt sind, daß alles, was in diesen Ansichten richtig ist, von der Partei im Verlaufe ihrer weiteren Arbeit angenommen werden wird. Im Verlaufe der letzten Monate wurden eine ganze Reihe von Genossen aus der Partei ausgeschlossen wegen dieser oder jener Verletzungen der Parteidisziplin, wegen Anwendung fraktioneller Methoden in der Befolgung der Anordnungen der Opposition. Aus allem Gesagten erhellt die politische Verantwortung der Unterzeichneten für diese Handlungen. Wir sprechen die feste Hoffnung aus, daß die tatsächliche Einstellung des fraktionellen Kampfes seitens der Opposition, den ausgeschlossenen Genossen, die ihre Irrtümer hinsichtlich der Verletzung der Parteidisziplin und der Interessen der Parteidisziplin erkannt haben, ermöglichen wird, in die Reihen der Partei zurückzukehren, wobei wir uns verpflichten, bei der Liquidierung des fraktionellen Kampfes und des Kampfes gegen die Rückfälle der Verletzungen der Parteidisziplin jedweden Beistand zu leisten.

Die kommunistische Landtagsfraktion zu dem Ueberfall der Söhne Oerthroths

Entgegen der Behauptung, ich hätte gegen die Frau des Abgeordneten Oerthroth ehrenrührige Äußerungen getan, stelle ich fest, daß ich keine derartigen Äußerungen getan habe und daß ich sie, wenn sie gefallen sein sollten, ebenso mißbilligen würde wie meine Fraktion sie verurteilt. **Sankt-Breslau.**

Wir erklären hierzu, daß wir, wenn Zurückgefallen der geschickten Art gefallen sein sollten, diese schärfstens mißbilligen. Unser Kampf ist ein politischer und wird von uns mit politischen Mitteln und Argumenten geführt.

Wir lassen aber keinerlei Zweifel darüber, daß wir der sozialdemokratischen Fraktion in keiner Weise das Recht zu gestehen, moralische Enttäuschung zu spielen, nachdem sie sich nicht schämt hat, gegen Mitglieder der kommunistischen Fraktion die ehrenrührigsten Anschuldigungen in zahllosen Fällen zu richten.

Wir werden Oerthroth, ohne nach seinen Familienverhältnissen zu fragen, rücksichtslos bekämpfen wegen seiner Haltung in der Abwägungsfrage, wegen seiner unsozialen, arbeiterfeindlichen Politik in der Preussag, wegen seiner Gewerkschafts- und Arbeitsgemeinschaftspolitik, ferner wegen seiner mit den Interessen der Werktätigen im schärfsten Widerspruch stehenden politischen Gelamthaltung. Wir werden nicht zulassen, daß diese arbeiterfeindliche Politik Oerthroths und der Sozialdemokratie durch moralisierende Ablenkungsmanöver verdeckt wird.

Kommunistische Landtagsfraktion.

Der Anschlag auf die Rechte der politischen Gefangenen in Kottbus zurückgeschlagen

Abbruch des Hungerstreiks

(K.S.P.) Der Hungerstreik der politischen Gefangenen in Kottbus ist am Donnerstag, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr abgebrochen worden. Die minimalen Vorrechte, die den politischen Gefangenen als Überzeugungstäter gewährt worden sind, bleiben in Kraft.

Am Mittwoch nachmittag war im Zentralgefängnis Kottbus ein Vertreter des Strafvollzugspräsidenten und stellte ultimativ die Forderung, daß der Hungerstreik bis Freitag nachmittag abgebrochen sein muß. Der Direktor hatte bereits die Anweisung, die einzelnen Gefangenen auseinanderzunehmen und sie in andere Gefängnisanstalten zu überführen. Die weitergehenden Forderungen, die die Kottbuser hungerstreikenden Genossen aufgestellt hatten und die die Frage eines mehrstündigen Stadtausgangs betrafen, sind z. B. noch nicht erfüllt worden. Die Durchsetzung dieser Forderung kann gewiß nicht das Ergebnis eines Hungerstreiks allein sein. Durch die Forderungen der Kottbuser Gefängnis-Genossen sind diese Forderungen auf die Tagesordnung mit aller Kraft, Leidenschaft und Entschlossenheit gestellt worden.

Der kommunistische Abgeordnete Menzel hat in der Donnerstag-Sitzung des Preussischen Landtags die Forderungen der Kottbuser Hungerstreikenden erhoben. Ohne Widerspruch wurde dieser Antrag dem Rechts-Ausschuß des Preussischen Landtages, der noch am Donnerstagabend tagte, überwiesen. In der Sitzung des Rechts-Ausschusses enthüllten sich die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder wiederum in ihrer vollen Schamlosigkeit. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion waren die einzigen, die gegen die sofortige Verhandlung des Menzelschen Antrages Einspruch erhoben und als Begründung für ihre verräterische Haltung anführten, der Antrag könne nicht behandelt werden, da er noch nicht gedruckt vorliege. Vor dem Plenum des Landtags hatten die sozialdemokratischen Vertreter nicht die Stirn gehabt, gegen die sofortige Überweisung des Antrages an den Rechts-Ausschuß Einspruch zu erheben.

Wenn das Ergebnis des Hungerstreiks in Kottbus auch nicht die Erfüllung aller Forderungen gebracht hat, so haben die Genossen aber erreicht, daß die Vorrechte, die man ihnen bisher gewährt hat, nicht abgebaut werden. Der entschlossene Kampfwille der politischen Gefangenen in Kottbus wird sowohl den Strafvollzugsbehörden, als auch dem Kottbuser Gefängnisdirektor mit aller Klarheit gezeigt haben, daß das, was in jahrelangen Bemühen sich die politischen Gefangenen erkämpft haben, nicht durch einfache Verfügungen eines Direktors zu beseitigen sind. Wie völlig abwegig die Einstellung der Strafvollzugsbehörden ist, die da glauben, den Hungerstreik der politischen Gefangenen dadurch brechen zu können, daß sie die in einheitlicher Geschlossenheit zusammenstehenden Gefangenen in einzelne Gefängnisse zu überführen, dafür liefert das Verhalten des Genossen Ernst Bahr, der sich in ärztlicher Behandlung z. B. im Untersuchungsgefängnis Moabit befindet, aber zu den Kottbuser politischen Gefangenen gehört, den besten Beweis. Als Genosse Bahr durch die Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ vom 11. 10. Kenntnis erhielt vom Hungerstreik seiner politischen Kampfgenossen in Kottbus, da fachte er sofort den Beschluß, sich solidarisch mit ihnen zu erklären. Im Schreiben vom 13. 10. teilt Genosse Bahr dem Zentralvorstand der K.S.P. mit, daß er für die gleichen Forderungen wie die Kottbuser Genossen vom 13. 10. ab in den Hungerstreik tritt. Er erhebt die Forderung, sofort in das Kottbuser Gefängnis zurücktransportiert zu werden, um auch räumlich vereint mit den Kottbuser Genossen den Kampf durchzuführen zu können.

Dieses herrliche Beispiel proletarischer Kampfolidarität wird den Strafvollzugsbehörden gewiß klar machen, daß das Auseinanderreißen der politischen Gefangenen während eines Kampfes, um diesen niederzuschlagen, ein völlig verfehltes Mittel ist.

Vom Kinderlegen

Steigender Geburtenüberschuß — Das Schicksal des „neunten“

In Preußen betrug der Geburtenüberschuß im Jahre 1924 wieder 8,64 auf 1000 Einwohner, nachdem er 1923 auf 7 gesunken war. Freilich ist Berlin an diesem Wachstum nicht beteiligt. Hier herrschte sogar ein Sterbenüberschuß von 1,4 auf 1000 Einwohner. Von den Provinzen hat Brandenburg den geringsten Geburtenüberschuß aufzuweisen, nämlich 5,11, während in Oberschlesien 15,53, in Westfalen 13,63 und in Ostpreußen 12,26 festzustellen sind. Diese Provinzen gleichen also den Verlust Berlins wieder aus.

Den Vorkriegsjahren gegenüber bleibt der Geburtenüberschuß noch weit zurück. Seit 1900 betrug er 16 bis 13 auf 1000 Einwohner. Nur 1911 sank er auf 12. Im Kriegsjahre 1918 wurde als tiefster Stand ein Sterbenüberschuß von 10,6 erreicht, während 1921 wieder ein Geburtenüberschuß von 11,3 festgestellt wurde. Bei der schwierigen Lebenshaltung der breiten Volksschichten wird die Geburtenzahl weiter sinken.

Die Provinzen mit hoher Geburtenzahl haben auch die meisten Mehrlingsgeburten aufzuweisen. In Preußen sind 1924 immer noch 9271 Zwillingengeburt und 85 Drillingengeburt zu verzeichnen. In Berlin fand nur eine Drillingengeburt statt, dagegen in Oberschlesien 10, die alle auf den Regierungsbezirk Oppeln fielen.

Ein Zuwachs von Drillingen bedeutet wohl für seine Familie einen Segen. Aber auch einzelne Geburten sind kein Segen, besonders wenn das Kind an achter oder neunter

Stelle geboren wird. Von den 1924 geborenen 735 935 ehelichen Kindern sind 236 301 als erstes und 190 789 als zweites Kind geboren. Für die Kinder mögen die ersten Lebensjahre noch erträglich sein. Wie aber ergeht es denen, die schon bei ihrem Eintritt in die Welt eine Kinderstar in der Familie vorfinden? Es wurden 30 251 als fünftes, 20 694 als sechstes, 14 677 als siebentes, 10 336 als achtles und

18 773 als neuntes

oder weiteres Kind geboren. 94 731 Neugeborene im Jahre 1924 fanden also schon mindestens vier Kinder in der Familie verlammt, mit denen sie ihre schmale Kost teilen mußten.

Es ist ja bekannt, daß reicher Kinderlegen nur die armen Volksschichten heimtucht. Das wird bestätigt durch die Beruf der Väter der an 9. Stelle geborenen Kinder. Von diesen 18 773 Vätern waren beschäftigt: 8804 in Industrie und Handwerk; 6739 in der Land- und Forstwirtschaft; 1978 in Handel und Verkehr; 706 in häuslichen Diensten und Lohnarbeit; 325 als Beamte und in freien Berufen und 221 ohne Beruf oder ohne Angabe des Berufs.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen scheint uns, daß nicht nur der geplagten Mutter, dem Vater und den Geschwister ein solch reicher Kinderlegen unerwünscht ist, sondern daß auch das an 9. Stelle geborene Kind seinen unverdienten Eintritt in dieses Erbdarfen bald bitter empfinden wird.

Rebellion in der Berliner SPD.

Mitglieder und Funktionäre verweigern die Arbeit zur Werbeweche!

(Eig. Draht.) Berlin, 18. Oktob.

Der Beschluß der Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre der SPD. Groß-Berlin hatte gefordert, daß die preussische Landtagsfraktion der SPD gegen den Schandvertrag mit den Hohenzollern stimmen müsse. Die Heilmann und Leinert aber piffen auf die Resolution der unteren Funktionäre und haben im Landtag — gedeckt durch ein gewaltiges Schimpf- und Schandreden, Kränkungsreden und Polizeispittel — durch Stimmeneinhaltung für die Volksausräuberung durch die Hohenzollern gestimmt. Die sozialdemokratischen Minister Braun und Grzesinski haben den Pakt, der dem Deserteur Wilhelm 500 Millionen zuschaut, abgeschlossen, um dafür als Gegenleistung in die Große Koalition im Reich zu kommen. Der Parteivorstand der SPD. hat also ausdrücklich die Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und ihrer Minister gefordert.

Die Spekulation auf die Lappengebung der sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre scheint diesmal falsch gewesen zu sein. Die Entscheidungen der SPD-Führer, die brutal über den Willen der sozialdemokratischen Mitgliedschaft hinweggingen, haben zur offenen Rebellion in diesen Groß-Berliner Bezirken geführt. Die Zahlreiche der Sozialdemokratischen Partei in Weizen nehmen Entschuldigungen an, die besagen, daß durch die Politik des Parteivorstandes und der Landtagsfraktion eine Werbearbeit für die Partei unmöglich sei und daß man infolgedessen während der Werbeweche keine Werbearbeit für die Partei leisten werde. Die SPD-Funktionäre in Neukölln und in Schöneberg haben ähnlich beschloffen. Sie sind noch andere Abteilungen der SPD. stehen zum großen Teil auf dem Standpunkt, an den für diesen Sonntag angesetzten Demonstrationen nicht teilzunehmen. Sie sind daher in diesen Bezirken abgesetzt worden.

Die Werbeweche der SPD. begann schon sehr unglücklich mit einer langen leuchtenden Entschuldigung des Parteivorstandes im „Vorwärts“, genannt „Aufruf an die Partei“. Der Streikbeißler der Mitglieder und Funktionäre, die ehrlich empörte Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Hohenzollernrechtspolitik und die Ministerfelleisung ihrer Führer werden die Werbeweche der SPD. so verlaufen lassen, wie es diese Partei durch ihre Politik verdient hat. An Stelle Erfolge in der Gewinnung neuer Mitglieder zu haben, wird sie viele Mitglieder verlieren und bei vielen anderen Arbeitern innerhalb der eigenen Partei erst eine Werbeweche durchführen müssen, um sie nicht auch zu verlieren.

Kleine politische Nachrichten

Die Einnahmen des Reiches im September 1926. — Berlin. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1926. Im ganzen nahm das Reich ein: Im September 544 881 951 Reichsmark, vom 1. April bis 30. September 3 359 610 717 (6 465 300 000) Reichsmark.

Die Betriebsergebnisse der Reichsbahn im August. — Berlin. Die Betriebsergebnisse der Reichsbahn zeigen im August 1926 an Einnahmen insgesamt 413 174 000 Reichsmark, an Ausgaben insgesamt 379 481 000 Reichsmark. Das im August d. J. erzielte Einnahmeergebnis läßt gegenüber dem Vormonat eine Gewinnsteigerung erkennen.

Verlängerung der Polizeistunde. — Berlin. Der preussische Minister des Innern hat an die Ober- und Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten einen Rund-erlaß gerichtet, daß in den Städten von mehr als 100 000 bis 300 000 Einwohnern die Polizeistunde auf 1 Uhr morgens, in den Städten mit mehr als 300 000 auf 2 Uhr morgens und in Berlin auf 3 Uhr morgens festgesetzt wird.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller Giska

Copyright by Kallmayer-Verlag, Rannheim.

Sie fielen verstoßene Blicke zu dem jungen Paar. Verbunden mit dem Seufzer: „Ach, die sind zu bereiben, weil die alles noch vor sich haben; wenn untereins doch auch noch einmal jung sein könnte, da würde man doch alles ganz anders anstellen.“ Fritz lächelte still, ab und zu Rosa betrachtend, um sie durch einen verständnisvollen Blick vor dieser Rührseligkeit zu warnen, denn auch ihr standen schon Tränen in den Augen.

Schließlich machte sich eine allgemeine Müdigkeit bemerkbar und es tauchte der Vorschlag auf, erst einmal an die frische Luft zu gehen. Freilich war man nur gewillt, ein in der Nähe sich befindliches Gartenrestaurant zum Ziel zu nehmen. Die Frauen entschlossen sich, zu Hause zu bleiben. Einesteils aus Bequemlichkeit, im übrigen aber, weil es zu tun gab. Sie wollten Toilette machen, die Hochzeitsgeschenke einer eingehenden Betrachtung unterziehen, die Gratulationskarten in Ruhe durch-lesen und schließlich mancherlei besprechen. Man interessierte sich doch für die in Aussicht genommene Wohnung, die Möbel und die sonstige Ausstattung des jungen Paares. Das führte am Ende zu einer ausgedehnten Unterhaltung über unzählige mit der Hochzeit in Verbindung gebrachte Dinge, so daß für sie die Männer eher zu schnell als zu spät von ihrem Spaziergang zurückkamen.

Für den Abend gab es eine Ueberraschung, nicht nur für die Gäste, sondern auch für Rosa und Fritz. Frau Seidel hatte nämlich ohne deren Wissen mit dem Prediger der freireligiösen Gemeinde vereinbart, daß er kommen und gewissermaßen eine freireligiöse Einsegnung vornehme. Als Dr. Kroll nun erschien, ahnte Fritz, daß es eine „Feierlichkeit“ geben werde, auf die er von vornherein verzichtet hatte. Nun aber war Kroll da und man mußte es über sich ergehen lassen, sollte er nicht tief gekränkt wieder abziehen müssen. Vor allem schämte sich Fritz vor seinem Freund Otto Werner, der vom Standesamt zunächst wieder zu seiner Arbeit gegangen war, für den Abend aber sein Kommen zusagte und jeden Augenblick erscheinen konnte. Werner stand in der Partei äußerst links, während Kroll zu den ausgesprochenen Reformisten gehörte und insbesondere bei der intelligenten Jugend einen fatalen Ruf genoß.

Fritz amete erleichtert auf, als er wenigstens hörte, daß Kroll nicht zum Abendbrot bleiben und seiner Aufgabe gleich erledigen wolle, weil er unbedingt noch an einer wichtigen Sitzung teilnehmen müsse. Fritz hoffte, die ganze „Feierlichkeit“ gehe vorüber, bevor Werner kam. So ging denn Frau Seidel gleich daran, die von ihr für notwendig erachteten Vorbereitungen zu treffen. Sie rückte einen kleinen Tisch in die Mitte des Zimmers, deckte ihn weiß und stellte eine kleine Büste von Marx auf, die sie zu diesem Zweck extra geliehen hatte. Rechts und links davon kamen hohe Vasen zu stehen, in denen sich weiße Lilien befanden; kostbare Blumen, die Fritzens Redaktionskollegen geschickt hatten. Da u leg e Frau Seidel noch die neuen Bücher, die ihrem Sohn anlässlich seiner Trauung geschenkt worden waren und seine Mutter sehr stolz machte. Vor diesen Tisch placierte sie zwei Stühle, auf denen Fritz und Rosa während der Rede sitzen sollten.

Da erhob Fritz Widerspruch gegen dieses Arrangement, in dem er noch bestärkt wurde, als in diesem Moment Otto Werner erschien und Fritz mit den Worten lachend bekräftigte: „Dir haben sie wohl einen Freidenkeraltar gebaut...? Na, Ach, mein Herz, was willst du noch mehr?“

Doch diesen Aufstellungen trat Frau Seidel entgegen: „Mache doch keine Gesichtchen, Fritz; wir sind doch jetzt nicht in der Parteiversammlung. Der Tag ist nur einmal in deinem Leben, und den kann man nicht so mit nichts dir nichts vorübergehen lassen. Nicht wahr, Richard? So wandle sie sich jetzt an ihren Bruder. „du bist auch in der Partei und schon lange genug, aber mußt du mir da nicht rechtgeben?“ Richard blinzelte Fritz zu und sagte: „Lasse sie doch machen; die Weiber wollen nun mal nicht ohne Brimborium sein; wir sind ja hier so ziemlich unter uns.“ Aber Fritz entgegnete: „Konsequenz ist das nicht, Richard, wir Sozialisten brauchen keinen Kirchensatz, und wer ihn braucht, der beweist nur, daß er noch nicht wirklich los ist von der Kirche.“

Seine Mutter ließ sich freilich nicht überzeugen. „Ich weiß gar nicht“, eiferte sie, „was du sagst. Das kommt gar nicht aus dir. Du redest bloß los, weil Genosse Werner da ist uns 's dem immer nicht radikal genug gehst.“ Aber warke mal ab, bis der sich mal verheiratet; vielleicht kriegt der mal ein, mit der er sich in der Kirche trauen lassen muß.“ Werner lachte ostentativ. „Na, Genosse Otto“, fuhr Frau Seidel ein wenig geärgert fort. „Sie sind jetzt noch jung, und man hat das in der Partei schon erlebt, daß gerade solche, die erst so radikal sind, dann ganz anders werden, wenn sie mal älter werden. Da hat schon mancher umgeworfen, dem es erst nicht radikal genug ging.“

„Mutter, rede doch nicht solch dummes Zeug“, fiel ihr Fritz jetzt ins Wort, weil er Werner genau kannte und wußte, aus welcher tiefbegründeten Überzeugung heraus er links stand. „Na ja“, erwiderte jetzt Frau Seidel getränkt, „bei euch ist man ja immer dumm, wenn du es täfst, dir wieder mal überlegen, Fritz, was du mir zu verdanken hast, da würdest du anders reden. Ich habe dich schon als Schuljunge Gedichte auswendig lernen lassen und dir gesagt, wie betont wird, und Bücher habe ich dir immer gegeben, aus denen du was gelernt hast.“ Und jetzt wendete sie sich an ihre Gäste. „Guckt mal unsere Bibliothek an und sucht mal bei manchen Leuten solche Bücher. Die haben wir alle schon gehabt, bis er dann sich selber welche kaufte; der hat seine Bücher ja drüben in seiner Stube. Mein Mann ist ja auch nicht so beleien, aber ich... ach, was habe ich schon als Mädchen gelesen... Aber jetzt will der Fritz nichts mehr davon wissen, jetzt hopt er auf alle anderen, nur nicht auf seine Mutter... Na, er wird schon auch mal einsehen, wenn er mal selber Kinder hat und die wollen gefeierter sein als er, und mein Fritz wird gewiß keine Kinder, ordentlich erziehen können, weil er selber was gelernt hat... Ich bin sehr froh, daß uns der Herr Doktor den Gefallen tut und gekommen ist... Aber jetzt trägt Lotte erst ein Gedicht vor, das ich ihr ausgeleht habe. Komm, Lotte!“

Lotte Hofmann, die Tochter Richards, war nur zur Feier gekommen, um etwas vorzutragen. Sie rezitierte aus der „Sonne an die Liebe“ von Hölderlin.

„Froh der süßen Augenweide, wallen wir auf grüner Flur. Unser Priesterum ist Freude, unser Tempel die Natur; Heute soll kein Auge trübe, Sorge nicht hinieden sein! Jedes Wesen soll der Liebe, frei und froh, wie wir sich freu'n! Höhnt im Stolz, Schwester, Brüder! Höhnt der scheuen Knechte Land! Jubel fühl das Lied der Lieber, festgeschlungen Hand in Hand! Steigt hinauf am Rebenhügel, blickt hinab ins weite Tal! Ueberall der Liebe Flügel, hold und herrlich überall! An die wilden Berge reißt sie die sanften Täler an. Die entbrannte Sonn erfreuet sie im stillen Ozean; Siehe mit der Erde gattet sich des Himmels heilige Luft. Von den Wetter überhattet, hebt entäuert der Mutter Brust. Mächtig durch die Liebe, winden von den Fesseln wir uns los Und die trunkenen Geister schwinden zu den Sternen, frei und groß! Unter Schwärz und Auf vergehen wir die träge Flut der Zeit, Und die Seele naht demessen Deiner Luft, Unendlichkeit.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Betrieb und Werkstatt

Der Vogt

Ein Landarbeiter schreibt: Ich sitze in der Stube eines Kollegen, der mit Frau und vier Kindern Mittag isst. Das fünfte Kind, ein sechsähriger Knirps, kommt mitgeschliffen dazu, sieht seine Mutter und spricht klagen, auf seine mehr als vielgestaltigen Sorgen deutend: „Mutter, wann krieg ich eine neue Hute?“ Die Mutter sagt: „Wir haben kein Geld. Gilt bei der Hutenarbeit mit, dann kriegst du eine.“ Der Kleine ist zufrieden. Am Nachmittag tritt er seine Arbeit an, unter laufend Fragen an die Mutter und an die neunjährige Schwester, die der Mutter tüchtig half. Als die Fragen nicht zu seiner Infridenheit beantwortet wurden, er obendrein von dem Vogt angebrüllt wurde, machte er sich düme, schlich aber das Aßbrot zu dem Vater, der mit dem Aufladen der Huten beschäftigt war und fragte: „Vater, haats bei a Mäusa a Beute (Vögel)?“ (Die Mäuse sind für die Dorflieder der liebste Nistort.) Ein biederer Landarbeiter klärte den kleinen Fragen auf: „Unter den Tieren ist es üblich, daß sich jedes sein Essen allein besorgt. Nicht wie bei den Menschen, bei denen sich zehn, hundert oder tausend Arbeiter für einen oder mehrere Schmaroger schinden und quälen müssen. Auch die Mäuse sind in dieser Beziehung klüger als wir Menschen.“ Der Kleine Aßbrot beruhigt und sah dem Mäusepiel bis zum Abend zu.

Die Großgrundbesitzer führen gegenwärtig einen zehnpromzentigen Lohnabbau durch. Damit soll die elende Lage der Landarbeiter um ein weiteres verschlechtert werden. Es gilt diesen Schlag abzuwehren. Um die Landarbeiter aufzurütteln, um sie zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Antreiber zu gewinnen, gehen die schlesischen Roten Frontkämpfer am 24. Oktober aufs Land. Die Parteigenossen, soweit sie keine andere Parteiarbeit haben, beteiligen sich an der Landpropaganda am Sonntag. Die Landarbeiter müssen den Kampf gegen die Gutsbesitzer für folgende Forderungen aufnehmen:

- Keinen Pfennig Lohnabbau!
- Tatliche Szählung auf allen Gütern!
- Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pfennige!

Um den Lohn der Waldenburger Bergarbeiter Zweierlei Lohnordnungen

Wie bereits gemeldet, hatte die Zustimmung der Gewerkschaftsführer zu dem neuen Lohnabkommen einen Proteststurm in der Mitgliedschaft des Bergarbeiterverbandes hervorgerufen. Die Kameraden fordern eine Lohnhöhe, und nicht einen Lohnabbau, wie er nach dem neuen Lohnabkommen für alle Arbeiter möglich ist. Die Besetzung der Randrevier-Klausel und die Forderung einer Revierklausel, in der durch Beschluß der Delegierten der Bezirksleitung des B.V.B. Anweisung für ihre künftigen Schritte gegeben werden soll.

Die reformistischen Führer im B.V.B. haben es bisher unterlassen, einen ausführlichen Bericht über das Lohnabkommen in der Öffentlichkeit zu geben. Sie teilen lediglich mit, daß es gelungen sei, die Differenz zwischen den Löhnen im Revierrevier, im Gottesberger Revier und im Neurode, die von den Grubenbesitzern in Höhe von 4 und 10 Prozent gefordert wurde, auf 2 und 5 Prozent zu reduzieren.

Vor uns liegen zwei Lohnordnungen. Die eine ist von den Grubenbesitzern und die andere von den Gewerkschaftsführern zusammengestellt und gedruckt. Diese Lohnordnungen nennen im Abzug D. Brillefabrik, verschiedene Stundenlöhne und verschiedene Schichtdauer. Vergleichen können die Angaben über den Prozentsatz, um den die Löhre im oberen Revier und im Neurode unterschritten werden dürfen, nicht überein. In der Lohnordnung der Gewerkschaften lautet es:

D. Brillefabrik.

1. Brennführer. 2. Brilleverlader über 20 Jahre (unter 20 Jahre wie unter E mit einem Zuschlag von 1 Pfennig je Stunde). 3. Beschbeiter. — Tarif-Stundenlohn 47,1. Tarif-Schichtlohn (9 Stund. Schicht) 424.

Und am Schluß der Lohnordnung:

Die vorstehenden Löhne dürfen unterschritten werden:

- a) um 5% für die Gruben Neurode Kohlen- und Tonwerke;
- b) um 2% für die Gruben Abendröthe, Carl-Georg-Bitter, GutsMuth und Wenzelslaus.

In der Lohnordnung der Grubenbesitzer lautet es:

D. Brillefabrik.

1. Brennführer. 2. Brilleverlader über 20 Jahre (unter 20 Jahre wie unter E mit einem Zuschlag von 1 Pfennig je Stunde). 3. Beschbeiter. — Tarif-Stundenlohn 44,6. Tarif-Schichtlohn (9 Stund. Schicht) 424.

Und am Schluß der Lohnordnung: Die vorstehenden Löhne dürfen unterschritten werden:

- a) für die Grubenbesitzer um 10 Prozent auf den Gruben der Neurode Kohlen- und Tonwerke und Wenzelslaus-Grube, 4 Prozent auf den Gruben Abendröthe, Carl-Georg-Bitter, GutsMuth und Wenzelslaus.

b) für die Schichtführer um:

- 5 Prozent auf den Gruben der Neurode Kohlen- und Tonwerke;
- 2 Prozent auf den Gruben Wenzelslaus, Abendröthe, Carl-Georg-Bitter, GutsMuth und Wenzelslaus.

Wir fragen: Beschuldigen die Gewerkschaftsführer in ihrer Lohnordnung nicht, daß die Abkündigungen im oberen Revier um 5 und im Neurode um 10 Prozent niedriger sein können als im Revierrevier? Beschuldigen sie für die Brillefabrik die Schichtführer mit neun Stunden und den Stundenlohn mit 47,1 Pfennigen an? In der Lohnordnung der Grubenbesitzer wird von 9,5 Stunden Schichtdauer und 44,6 Pfennigen Stundenlohn gesprochen.

Es sind zwei Möglichkeiten vorhanden: Entweder haben die Gewerkschaftsführer bei den letzten Lohnverhandlungen dem, was in der Lohnordnung der Grubenbesitzer enthalten ist, nicht zugestimmt. Dann bedeutet die von den Grubenbesitzern herausgegebene Lohnordnung eine ungeheure Provokation der gesamten Bergarbeiterschaft. Oder die Gewerkschaftsführer haben dem zugestimmt, sind aber zu feige, es den Mitgliedern zu sagen. Wir fordern Antwort!

Nationalisierung bei Zielsch in Altwasser

Entlassungen — Reduzierung der Stückpreise — Mädchenpreise für ausgelernete Lehrlinge — Abteilungsleiter als Vorarbeiter

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Wenn alles „nationalisiert“, wenn alles ausgebeutet, warum sollen da die Porzellanfabriken fehlen? Niemand kann das verlangen! Und sie lassen es sich auch nicht nehmen: sie nationalisieren. Insbesondere Herr Anvera, der Generaldirektor des Konzerns „Zielsenreuther“ nationalisiert auf seine eigene Art und Weise. Jahrelang schon hat er nationalisiert, schon viel zeitiger als seine Kollegen hat er erkannt, daß ein Wiederaufstieg des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft nur möglich sei, wenn man nationalisiert. Wie gelangt, er machte es schon jahrelang, aber wie! Das wollen wir heute versuchen, zu klug und Frommen der stauenden Mittelwelt zu schildern. Vielleicht werden seine Kollegen daraus etwas lernen. Vielleicht wird mancher Arbeiter vor Sehnsucht nach diesem Paradies nicht mehr schlafen können.

Eine Hauptpezialität vom Nationalisierungsprogramm des Gewaltigen ist — das Stilllegen. Das kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Mählich halt er den Betriebsrat, eröffnet ihm, daß er aus dem letzten Lohne preißt, den Lohn nicht mehr bezahlen könne, die sozialen Lasten zu hoch seien, und wo anders seien die Arbeiter viel fleißiger und verdienen mit niedrigeren Stückpreisen genau so viel wie bei ihm. Ausdrücklich betont er, er wolle niemandem damit schädigen, die Arbeiter dürfen bloß etwas mehr arbeiten, dann können sie noch mehr verdienen, als früher mit den höheren Stückpreisen. Also: weniger Arbeiter sollen bei niedrigeren Stückpreisen ihre hinausgeworfenen Koll.g.u mit herausarbeiten.

und niemand hat Schaden, jeder Nutzen. Der Arbeiter kann mehr arbeiten und Herr Anvera braucht nicht mehr soviel Lohn zahlen, und die sozialen Lasten werden auch niedriger.

Die Geschichte ist zweifellos ganz schön, wenigstens für Herrn Anvera. Dieses Spiel macht er alle Jahre ein paarmal. Nach und nach holt man die Leute wieder rein und wirft nach einiger Zeit wieder einen anderen Schuß hinaus. Wenn etwa jemand denkt, daß man das zum Spaß macht oder aus Mangel an Dispositionsmöglichkeiten, der ert sich. Wenn die Leute wieder Arbeit haben wollen — und wer will nicht arbeiten? — dem werden allerhand Bedingungen gestellt.

Gelernte Arbeiter müssen zu Frauenpreisen arbeiten

und die Frauen und Mädchen müssen sich einen Lohnabzug gefallen lassen und — erhalten obendrein, weil sie entlassen und wieder eingestellt worden sind. Eine Ferien.

Da hat es nun Kollegen unter den Arbeitern, die für diese Art der Nationalisierung kein Verständnis aufbringen. Selbst den S.P.D.-Kollegen geht das über den Horizont. Einige haben die Berichte der Gewerkschaftsführer über ihre Amerikareise gelesen sowie die Denkschrift des D.G.S. zu der Frage der Nationalisierung. Sie stellen sich die Sache ganz anders vor und sie wären beinahe irre geworden an der republikanischen Gesinnung der deutschen Unternehmer im allge-

meinen und der des Herrn Anvera im besonderen. Zum Glück hat Silberberg zur rechten Zeit eine schöne Rede gehalten.

Ein besonderes Kapitel bei der Firma Zielsch ist eine groß angelegte Lehrlingskürer. Sämtliche jungen Leute, die ihre Lehrzeit beendet haben, werden vor die Alternative gestellt: entweder zu Mädchenpreisen zu arbeiten oder nächsten Sonnabend aufzuhören. Herr Anvera könnte eben die hohen Löhne nicht bezahlen und so müsse er, der „soziale“ Mann, schweren Herzens zu solchen Mitteln greifen. Die Geschichte ist um so erbärmlicher, als diese jungen Leute während ihrer Lehrzeit in des Wortes schlimmster Bedeutung ausgebeutet worden sind und nicht das geringste gelernt haben. Sie können nicht daran denken, in eine andere Fabrik zu gehen, weil sie eben noch nicht das elementarste von dem können, was man von einem Gelehrten verlangt.

Wie es den Arbeitern geht, so geht es auch den Angestellten. Aus den Abteilungsbeamten macht Anvera Vorarbeiter und kürzt ihnen das Gehalt. Ganz schuldlos sind die Angestellten an ihrem Schicksal gewiß nicht. Sie überbieten sich förmlich in Preisbrüdererei und rücksichtsloser Behandlung der Arbeiter, selbst aber zittern sie vor Anvera. Herr Anvera weiß ihre Tätigkeit auch zu würdigen und schätzt sie richtig ein, indem er sie „verfluchte Arschkriecher“ tituliert. Ein paar Angestellte hat es aber, mit denen wir uns näher beschäftigen müssen. Das ist erstens ein gewisser Schmidt (ein Bayer), der sein Anwesen in den Dekorationsabteilungen freibt. Er läßt sich nicht nur im Reduzieren der Preise, sondern er belegt auch die Arbeiterinnen mit lässlichen zoologischen Namen. Er ist aus der „Ordnungszelle“. Damit ist alles gesagt.

Der zweite aus der Ordnungszelle ist ein Landsmann vom Anverat, Herr Bauerfelds; vor allem zeichnet er sich durch einen abnormen Verdienst aus. Neben dem Herrgott, dem Papst und Wilhelm II. hält er sich für den größten Mann. Besonders bewundert er die Tatsache, daß Herr Anvera fünf Sinne hätte, und behauptet, entweder sei einer zuviel oder einer zu wenig. Ebenso hält er den Direktor Hentschel für völlig ungeeignet. Zwei Hauptpassionen hat er, nämlich Leute, die ihm nicht gefallen, die Preise zu reduzieren und auf sonstige Weise zu schikanieren. Das macht er besonders gern bei männlichen Wesen (einige Ausnahmen bestätigen nur die Regel), während er bei dem zarten Geschlecht die Liebe selbst ist. Schöne Anekdoten werden da erzählt, diejenigen, die sich Zärtlichkeiten erlauben, sind bald schlechte Arbeiterinnen und können nichts mehr recht machen. Leider haben die Kolleginnen zuviel Angst, um diesem Würchen einmal das Handwerk zu legen. Na, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht, und einige sind ja schon zerbrochen.

Kollegen und Kolleginnen, steht einmütig zusammen!

Laßt euch keinen Lohnabzug gefallen!

Fordert Aufbesserung der Stückpreise!

Organisiert euch Mann für Mann!

Wählt Delegierte zum Werkstättenkongress!

Weniger Lohn — mehr Unfälle

Wir veröffentlichen die Mitteilungen unserer Betriebsberichterstatter über die letzten Unfälle in den Waldenburger Gruben. Ohne viele Worte zeigen die Auswertung der kapitalistischen Nationalisierung: Weniger Lohn, verstärktes Antreiberwesen, Vermehrung der Unfälle. Dagegen tritt es zu kämpfen, indem jeder Arbeiter sich in die rote Front einreißt und jede Arbeiterorganisation und Betriebsbelegschaft Delegierte zu dem Kongress der Werkstätten wählt.

Auf der Gernsdorfer Grube — ein Schlepfer verkränkt

Auf der Gernsdorfer Grube verunglückte in der ersten Abteilung auf der 3. Sohle der Schlepfer Geisler. Er wurde von herabfallendem Gestein verkränkt, konnte aber von seinem Kameraden in kurzer Zeit wieder freigemacht werden. Geisler hatte erhebliche Verletzungen erlitten und wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Der noch dort geratene Arzt stellte schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung fest. Der Verunglückte mußte deshalb sofort in das Krankenhaus Lazarett gebracht werden.

Auf der Fuchsgrube — ein Feiger schwer verletzt

Auf der Fuchsgrube verunglückte am Mittwoch der Fuchshauer Rudolf. Er wurde von einer Bergkolonne erfasst und an den Stoh geholt. Er erlitt dabei Querschnitts- und eine schwere Kopfverletzung. Rudolf hatte erst vor kurzem seine Steigerprüfung bestanden.

Auf der Abendröthegrube — ein Bauer durch eine Kappflene verkränkt

Am Mittwoch ereignete sich ein schwerer Unfall auf der Abendröthegrube. Der Bauer Epiker wurde von einer herabfallenden Kappe getroffen und schwer verletzt. Nach einer tiefen Betäubung erlitt er eine schwere Verkränkung.

Auf dem Bismarckshacht — drei Unfälle in einer Stunde

Am 12. d. Mts. verunglückte der Bauer Perge dadurch, daß ihm ein großes Bergstück auf den Kopf fiel, so daß er zwei Köcher im Kopfe davontrug. Im selben Tage verunglückte der Bauer Paul Engel aus Altwasser in der Fuchsgrube in der 8. Stunde schwer. Er wurde, als er den Abbauhauer in den Embrau legen wollte, von einem sehr großen schweren Bergstück so unglücklich getroffen, daß er Kappen, Oberarm, Schultergelenk und untere Extremitäten davontrug. Die Kameraden hatten Mühe, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, denn es war von dem Bergstück nur der Hinterteil bis zu den Hüften zu sehen. Trotzdem der Unfall früh passierte, erhielt sein Frau erst nachts 11½ Uhr von der Wittagschicht die Nachricht. Der Bauherr Langenauer hat es also nicht für nötig gehalten, der Frau mit drei Kindern die Nachricht zu geben. Auf wurde der Herr Schwab Ulrich am Donnerstag gleichfalls

durch eine Bergeplatte am Kopfe verletzt, daß er ein Loch davontrug. Alle die Fälle sind innerhalb drei Tagen in einer Stunde, die erst aufgehoben wird, passiert. Kameraden macht halt mit diesem Antreiberystem und tretet in die rote Front ein und werdet Mitglieder der kommunistischen Partei. Dann werden wir ein menschenwürdiges Dasein führen können.

Gammelt für die englischen Bergarbeiter!

Ende des Monats September hat die Bezirksverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes in Kaufbe 200 Mark für die englischen Bergarbeiter bewilligt.

Bei dem Landesauschuss Schließen der S.B. gingen für die englischen Bergarbeiter folgende Beträge ein:

Kaufbeilau	200.— Mk.
Steinbeiter-Verband Wälfersdorf	14,50 Mk.

Arbeiter, unterstützt durch Geld und praktische Solidarität den englischen Bergarbeitern!

Standalöse Zustände bei den Rotlandsarbeitern auf dem Schloß und Königsplatz in Breslau

Standalöse Zustände herrschen seit einiger Zeit auf der Baustelle der Rotlandsarbeiter Königsplatz-Schloßplatz. Der Aufseher Schwabauer wurde entlassen, weil er nach Ansicht der Gartenverwaltung sich für diesen Posten nicht eignete, das heißt, er hat es nicht verstanden, die ausgemergelten Proleten im Interesse der Verwaltung zur Arbeit anzutreiben. Dafür wurden drei Aufseher eingestellt, aber der erwünschte Erfolg blieb aus. Auch sie bewährten sich nicht. Delfers konnte man einzelne im betrunkenen Zustand die Promenade herunterfallen sehen. Man griff man zum letzten Mittel. Man zog sich ein reguläres Schmarotcherium groß. Die Belegschaft kam aber dahinter und verlangte von dem Bauleiter Reichenstein, daß er die beiden Kaiserer Reier und Blum verlesen sollte. Aber Herr Reichenstein (S.P.D.) hielt es für notwendiger, diese Leute zu beden, als den Wünschen der Rotlandsarbeiter, von denen ein großer Teil seine Parteigenossen sind, zu entsprechen. Er hielt es für angebracht, den Anweisungen der Verwaltung nachzukommen und entließ 30 Arbeiter unter dem Deckmantel einer Betriebsreinstellung. Unter diesen 30 Mann befand sich ein großer Teil aus der Kolonne Stiller, wo sie mit dem Kolonnenführer in einem guten Verhältnis standen. Charakteristisch für diese Maßnahme der Gartendirektion ist, daß nachdem 5 Pfennige pro Stunde zugelegt werden sollte, man die Proleten entließ, trotzdem die in Arbeit genommene Promenade noch gar nicht fertiggestellt ist und zu gleicher Zeit andere Baustellen in Angriff genommen werden sollen. Rotlandsarbeiter, wie lange noch wollt Ihr mit Euß Schindluder treiben lassen. Es ist höchste Zeit, daß Ihr die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiterchaft gegen das gesamte Ausbeutertum erkennt. Also: Den Kampf aufgenommen! Steht in die kommunistische Partei!

Eine interessante Polizeibeamtenversammlung

Über wichtige schwebende Polizeifragen referierte am Freitag in der 'Wilhelmsburg' vor einer gut besuchten Polizeibeamtenversammlung der Verbandssekretäre Müller, Berlin.

Falsche Scham

(Sportvereine schneiden dieses aus und hängen es an den Übungstäten aus.) Dieser Film läuft Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. Oktober in den Gewerkschaftshaus-Spielfeldern des Arbeiter-Sportpartells.

Uchtung, Ordner zum Film-Saaldienst! Durch Auslosung wurde die Reihenfolge der Vereine zum Saaldienst festgelegt. Am 21. und 22. Oktober kommen die Ruberer dran.

Zum Esperanto-Kursus. Zu dem am kommenden Mittwoch beginnenden Esperanto-Kursus (20. Oktober, abends 8 Uhr, Schule Minoritenhof) sind uns geschrieben: Die Volksschule hat schon dafür gesorgt, daß wir keine Kenntnis irgend einer Fremdsprache haben.

Kleine Nachrichten

Eine Ergänzung: Gestern morgen um 1/8 Uhr fuhr ein Motorrad der Linie 18 an der Kreuzung Ohlauer Stadtgraben-Ohlauer Straße mit einem schweren, von seinem Besitzer selbst gesteuerten Sanitwagen zusammen.

Todessturz aus dem Fenster. Gestern morgen gegen 7 Uhr stürzte sich ein 53jähriger Lagerist aus dem Fenster seiner, Puffenstraße 8, gelegenen Wohnung auf die Straße. Er war sofort tot.

Zurückverlegt. Die Straßenbahnlinien 1 und 21 fahren ab gestern wieder Nikolaistraße, Abrechtstraße, Dominikanerplatz, Leisingbrücke.

Theater und Kino

Weltbühne. An der schönen blauen Donau. Das Programm ist diesmal wieder sehr reichhaltig. Eingeleitet wird es mit einem der idyllischen Popsax-Filme der deutschsprachigen Deutscher-Gesellschaft.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Rücksichtslose Motorrad- und Autolenker

Breslau, 19. Oktober.

Zwei schwere Unfälle, die sich am Sonntag und gestrigen Montag in den Straßen Breslavs ereigneten, lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Verkehrsunsicherheit in unserer Stadt.

Wir wollen natürlich nicht abstreiten, daß auch die Radler schon manche Unfälle verschuldet haben. Wenn auch hier des öfteren unglückliche Zufälle mitspielen, liegt es manchmal auch an dem, ein rechtzeitiges Bremsen umöglich machenden Tempo der Radfahrer.

Zur der Kaiser-Wilhelm-Straße veranstalteten am Sonntag nachmittags zwei Motorradfahrer ein Straßentreffen!

In den Kreisen mit dem Arbeiter - Unternehmungskomitee bei der 'Dame'. Dies sind die Stellen, die den Film zu einem anlagenreichen, maßnahmen- und darum sehenswerten machen.

Diegnitz. Nicht 8, sondern 12 Stunden. Von der sieben begonnenen Jüderribentampagne in Neuhof (Diegnitz) wird uns berichtet: Am Dienstag, den 12. Oktober, wurden die Tore der Jüderfabrik Neuhof geöffnet, und zwar hat man dieses Jahr das Zweischichten-System eingeführt, wogegen man andere Jahre drei Schichten machte.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

Ufa-Theater. Kreuzzug des Weibes. Die Aufgabe, die 'besseren' Kreise einmal mit den Fragen des § 218 vertraut zu machen, ihnen, natürlich unter Wahrung des 'moralischen Brekites' ihrer Klasse, etwas von den Leiden der Mütter wider Willen zu zeigen, hat diesen Film geschaffen.

mit aller Wucht einen Radfahrer an, und schleuderte ihn schwer verletzt auf das Straßengestell, wo er liegen blieb, da sich der Motorradfahrer um den Verletzten überhaupt nicht kümmerte, sondern in laulender Fahrt fortraste.

Wenn es möglich ist, diese Brutalität noch zu überbieten, dann geschah dies am gestrigen Vormittag gegen 11 1/2 Uhr. Durch die Eisenbahnunterführung Bernauerstraße fuhr in rasendem Tempo ein Personauto, als in demselben Augenblick ein Arbeiter die Straße überquerte.

Er wurde von dem Auto zu Boden gerissen. Blütend, und schwer verletzt blieb er liegen, während das Auto keinen Moment zögerte, die Fahrt fortzusetzen und ungehalten zu verschwinden.

Dies sind nur zwei, uns durch unsere Berichterstatter gemeldete Fälle. Sie beweisen deutlich, wozu sich sowohl über alle Regeln des Verkehrs wie über die einfachsten Verpflichtungen der Hilfsbereitschaft gegenüber durch eigenes Verschulden verletzter Personen hinwegsetzt.

wegkommen, während ein Radfahrer, der einmal ohne Licht fährt, 3,20 Mk. oder 6,20 Mk. Polizeistrafe zahlen muß? Warum, Herr Polizeipräsident, haben Sie Ihren Schreibstempel nicht zu einer 'Warnung' an die Autobesitzer werden lassen.

Breslau. - Besitzt West. Mittwoch 7,30 Uhr Gruppenabend. Schule Posenz Straße. - Gesamter Jungspartakus. Mittwoch 5 Uhr am Mauritiusplatz zur Theaterprobe.

Breslau. - Spielleute vom Zentrum, West und Süd treffen sich alle Diensttage und Donnerstage, pünktlich 7 Uhr, in der Liegnitzer Turnhalle zum Ueben. Weißheim. Mittwoch, 7 Uhr im 'Kreuz' Kameradschaftsabend.

Breslau. - Freie Kameradschaft. Mittwoch, 7,30 Uhr, erstmaliger Turnbetrieb in der Magazinturnhalle. Hundstun Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251) Wochentags 11.15: Wirtschaft (Berl. Freiverkehr 10.40), Wetter (12.55: Nauener Zeit. 0 1.25: Zeit. 0 1.30: Wetter. Wirtschaft (Breslau amtl.) 0 3: Presse. Wirtschaft (Berlin amtl.) 0 3.30: u. 5: Landwirtsch. Preisbericht (außer Sonnabends). 0 Anst. an die Abendveranstaltungen: Wetter. Zeit. Sport. u. Presse-Nachr. 0 Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Mittwoch, 20. Okt. 11.30: Schallplattenübertr. 0 4.30: Am Bosphorus. Mozart: Türkische March. - Goldini: Nachtmusik am Bosphorus. - Gaunin: Türkische Suite. - Bogelli: Musikante dance. - Siebe: Zug der Derwische. - Mikalis: Türkische Sazara wade. - Bougek: Beites orientais. - Bendix: Tanz der Derwische. - Siebe: Unter dem Halbmond. 0 6: 'Die Operette im Wandel der Zeiten'. Herbert Urban. 0 7: 'Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen'. Dr. Rohm. 0 7.30: 'In der Buchhalterei'. Friedrich Rog. 0 8.25: 'Mars-Abenteuer'. Komödie in drei Akten von Sidon Weiss. Hauptpart.: John Davidson; Ludwig Barg. Mary Davidson; Trude Wessell. Frankie Lerrin; Josef Reim. 0 10: Zehn Minuten Esperanto.

Donnerstag, 21. Okt. 11.30: Schallplattenübertr. 0 4.30: Funkkapelle. 0 6: 'Der europäisch-asiatische Luftverkehr'. Major Zimmer-Vorhaus. 0 7: 'Saatgutwahl und Pflege vor der Saat'. Dr. Oberstein. 0 7.30: 'Ein in die Staatsbürgerkunde'. Dr. Grumbom. 0 8.15: Wolfgang Amadeus Mozart. Mittw.: Schiller'sches Landesorchester. Solo: Joseph Schwarz, Dr. Edmund Rüd. Konzert für Klavier D-dur. - Bagin und Fuge moll. - Konzert für zwei Klaviere Es-dur R. B. Nr. 365. 0 10.30: Langmuß.

Freitag, 22. Okt. 11.30: Schallplattenübertr. 0 4.30: Funkkapelle. Soula: Unter dem Sternbanner. - Fall: Pamphor: Wäler. - Erkel: Du. - Sunadi Lasylo. - Siebe: Die Puppenparade. - Offenbach: Polp. a. d. Operette: Grobherzogin von Gerolstein. - Nelson: Fallo, mein kleiner Fleck. Walbert, a. d. Revue: 'Es geht schon besser'. - Drei Sträuhe. Melodien von Straub. 0 6: 'Die Mitwirkung der Frau beim Jugendgericht'. Oberlandesgerichtsrat Fränkel. 0 7: 'Aus den Urtagen der Menschheit'. Dr. Boehlich. 0 7.30: 'Wärdliche historia von der Hauptstadt Breslau'. 0 8: Berliner Schlager. Mittw.: Georg Bamberger (Seiters). Blon: Mit-Berlin, Maria. - Burg: Das war anno dazumal. Mit-Berliner Polka. - Der Ursprung. Mit-Berliner Redensarten (Bamberger). - Linde: Laß den Kopf nicht hängen. Familie Schölke uff de Landpartie. - Linde: Du. zu 'Matris Hochzeit'. - Kollo: Unten Linden. 'Mein Berlin' a. d. Revue 'An und aus'. - Nelson: 'Die Luft bei Berlin' a. d. Operette: 'Die tanzenden Fräuleins'.

Sonntag, 23. Okt. 11.30: Schallplattenübertr. 0 3.50: Bäckerluude. 0 4.30: Albert Lortzing-Nachmittag (Zur Erinnerung an den 125. Geburtstag). Mittw.: Willy Kuffel. Du. Oper 'Undine'. - 'Sont spielt ich mit Zepfer' a. - 'For und Zimmermann'. - 'Auch ich war ein Jüngling' a. - 'Der Wallenstein'. - Fant. a. d. Oper: 'Der Wallenstein'. - Du. a. d. Op. - 'For und Zimmermann'. - Heiterkeit und Fröhlichkeit. Funkaufleb-Taler-Arie, aus 'Der Waldschütz'. - Fant. a. d. Oper: 'Der Waldschütz'. 0 6: Singspiel. 0 7: 'Das deutsche Drama von 1900 bis zur Gegenwart'. Dr. Werner Müll. 0 7.35: 'Reichs-Justizrat. Elite Orgler. 0 8.25: 'Pieder zur Laute' sel. von Rob. Rothe und Lies Engelhardt. Sei Menckindin allways bereit. - Matentanz. - Jedes Bäuml hat a Lauble. - Nole im Schnee. - Kommt heran, tretet an. - O mei Mädle, o mei Trudele. - Unter der Linde. - Auf dem Berge steht a Häuse. - Ich weis mir ein Rieblein. - Hört Du den Wäcker rufen. - Scheint der Mond und die Sterne. - Das Lied von Glorie-Engle. - Herr Salemon. - Gekern blu i lust wean. - Die Grenadiere. 0 10.30: Langmuß.

(Schluß des redaktionellen Teils.) Circus Busch. Täglich abends 8 Uhr, im gutgeheizten Zirkusgebäude, das Sensationsgastspiel Sylvester Schäfers, des unübertrefflichen Universalakrobaten. Zoffreies Gekierfleisch, das um ein Drittel billiger ist als Fleisch, wird im Kleinhandel zu den im Inserat näher bezeichneten Preisen verkauft.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen. Breslau. - Zellengruppe Nord. Dienstag 6 Uhr Funktionärerversammlung bei Bärtned, Matthiaststraße 96. Hannover. Betriebszellennotizen werden nicht veröffentlicht. Kommunistischer Jugend-Verband. Breslau. - Mittwoch 1/8 Uhr Gruppenabend, Nord, Süd, Zentrum, in der Cecilienstraße. 'Max Hoels'. Gäste eingeladen. Donnerstag 1/8 Uhr Gruppenabend, Südwest. 'Nurmi' oder 'Klassenport'. Gäste willkommen.

(Von unserem Gewerkschafts-Beichtstatter)

Waldenburg. Ein öffentlicher Vortrag mit dem Thema „Kirche und Arbeiterbewegung“ wurde am Sonntag von der hiesigen freireligiösen Gemeinde veranstaltet. Als Referent war Herr Friedrich Stauffer aus Wien gewonnen worden, welcher 12 Jahre im Dienste der Kirche tätig war. An Hand der Geschichte legte er dar, wie die christliche Kirche als Protektorkirche mit kommunikativen Grundzügen begründet — in dem Moment zum kapitalistischen Machtinstrument wurde, als sie durch Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert die staatliche Anerkennung und Vorrechte als Staatskirche erhielt. Sodann schilderte er recht anschaulich die nunmehr folgenden Machtkämpfe derselben um Reichthum und politischen Einfluß. Besonders interessant war es zu hören, im Hinblick auf das gerade von der Kirche in letzter Zeit erhobene Geschrei gegen die Enteignung der Fürsten, wie die Kirchenfürsten in früheren Jahrhunderten z. B. die Enteignung eines widerwärtigen Lombardenkönigs unterstützten und wie der Kirchenreichtum nur durch raffinierteste Enteignung entstanden ist. Auch die Zersplitterung der Arbeiterkraft in der Neuzeit durch die Schaffung der christlichen Gewerkschaften, welche besonders in Oesterreich einen starken Einfluß besitzen, wurde vom Redner in treffender Weise gekennzeichnet. Zum Schluß forderte er in beredten Worten dazu auf, daß die deutschen und die österreichischen Arbeiter gemeinsam den Kampf führen nicht nur gegen die Bourgeoisie, sondern auch gegen die christliche Kirche. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Ausführungen ging Genosse Klein u. a. auf die vorerwähnten Folgen der mit dem Zentrum bei uns getriebenen Reaktionspolitik ein, die ebenfalls zu dem Thema gehörte, aber bei dem sonst guten Referat entfallen zu kurz gekommen war. Nachdem noch zwei Diskussionsredner gesprochen und zu gesteigerter Kirchenaustrittspropaganda aufforderten, wurde die Versammlung gelöst.

Leben. Schiffsentführung. Angeklagt war Arbeiter S. wegen Bedrohung und öffentlicher Beleidigung. S. verteidigte sich damit, daß der Kläger ein Bahnstreckenschaffner, keine Kinder geschlagen habe, er sei darum erregt gewesen. Dem Eisenbahner konnte man nicht nachsehen, daß er die Kinder geschlagen hatte, und S. erhielt wegen Beleidigung (das muß ja eine besondere Sorte von Beleidigung sein, die unersetzlich ist. D. S.) 20 RM. Strafe oder für 10 RM. ein Tag Haft. — Aus der mehrmonatlichen Unterhüchungsfrist führte man den Arbeiter Max Bürger aus Hermsdorf H. vor. Die Anklage lautete auf Sachbeschädigung, Landfriedensbruch und Betteln. Bürger hatte nach seiner Verhaftung das Mobiliar seiner Zelle samt dem Zellenfenster demoliert. Man verurteilte ihn zu zwei Monaten und drei Wochen Gefängnis. (Bürger macht den Einwand eines gemüthlichen Menschen. Er gehörte in eine Heilanstalt.) — In große Widersprüche geriet die Verhandlung, die gegen den Invaliden Hartmann aus Landesgut wegen Beleidigung angehängt wurde. Auch soll Hartmann bei Hinhaltung der Personalien angeblich Widerstand geleistet haben. Hartmann gibt an, daß er bei einem Sechswochenlangen, den er gegen die hiesigen Kriminalbeamten unternommen wollte, von ihnen mißhandelt worden sei. Beide Seiten haben einen Eid geleistet, also muß eine Seite einen Meineid geleistet haben, was laut und energisch vom Gerichtshof festgestellt wurde. Wegen Vernehmung weiterer Zeugen wurde die Angelegenheit auf den 10. November verlagert.

Die Miete in Prozenten. Seit dem 1. Juli hat der Arbeiter das Vergnügen, Friedensmiete zu bezahlen. Die Aufteilung dieser Miete ist folgende: 40 Prozent Hauszinssteuer, 12,5 Prozent große Instandsetzungen, 12,5 Prozent laufende Instandsetzungen, 13 Prozent Schönheitsreparaturen, 4 Prozent Betriebskosten, 18 Prozent Verwaltungskosten. Die 100 Prozent Miete sind in anderen Städten schon längst überschritten, wo eine hohe Grundvermögenssteuer in Betracht kommt. Die Aufstellung ist ganz nett. Aber über die laufenden Instandsetzungen läßt sich mit der Hausverwaltung so manches Wortchen reden, denn es wird fast gar nichts gemacht.

Reisenden. Selbstmord eines Schulknaben. Ein achtjähriger Knabe hat sich in der bei Lentmannsdorf liegenden Kolonie Klein-Friedrichsdorf den Kopf mit einem Eisenmesser in die Brust in die Wohnung zurückgeführt. Sie fanden in der Stube ihren 13jährigen Sohn erhängt auf. Die Angehörigen dachten auf Selbstmord des Anbaters.

Görlitz

Öffentliche Verlammlung gegen den Hohenzollernraub

Am vergangenen Freitag sprach im gut besetzten Saale des „Zwölf“ der Kamerad Steffen-Breslau über das Thema: Weige über rote Arbeiterfront. Der Vortrag war ein Propagandavortrag des KPS durch verhängende Straßen der Stadt voraus, welcher von vielen Arbeitern begleitet wurde. Am Eingang des „Zwölf“ forderte Kamerad Bröllig noch einmal die Arbeiter auf, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. Dann wurde die Versammlung durch das Lied: „Brüder zur Sonne“, welches vom Singsänger des KPS vorgetragen wurde, eröffnet.

Kamerad Steffen ging in seinem Referat von dem Jollen der beiden „verrückten“ Söhne Seppi und Zeppling aus und zeigte an praktischen Beispielen, wozu der Raub der deutschen Republik führt. Weiter ging er auf die letzten Vorgänge im preussischen Landtag ein und zeigte den Anwesenden die schamlose Haltung der SPD. Reaktion an. Der Redner verlangte es vorzüglich, die schamlose Organisation des Parteibüros des Reichstages ins rechte Licht zu rufen. Er forderte die Anwesenden auf, sich einzusetzen in die rote Front. Zur Diskussion hatte sich leider niemand gemeldet. Nach einem kurzen Schlußwort des Kameraden Bröllig wurde die Versammlung mit einem Lied auf den KPS, welche der KPD, und Sozialistland gelöst. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Resolution

Die am 15. Oktober letzte öffentliche Verlammlung des Roten Frontkämpfer-Bundes erhielt den schärfsten Protest gegen die behauptete Ausschließung von Mitgliedern an die Parteiführer. Die Versammlung verlangt von den Führern der Arbeiterfront im Parlament, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Annahme des Parteiprogramms zu verhindern. Sie werden der Forderung der KPD in London für Bestehen aus:

- 1. Die Parteimitglieder müssen sich den Redaktionen und Parteimitgliedern der Kommunisten anzuverwandeln, daß 1. Die Parteimitglieder beizubehalten und für die Interessen der Arbeiter zu verwenden werden; 2. daß die Parteimitglieder aus Deutschland ausgeschlossen werden. Es ist unbedingt notwendig, daß eine Anzahl Sozialdemokraten von Reichs- und Landespartei für die Resolution erklärt haben.

Der parteipolitisch „neutrale“ KPS.

In der „Görlitzer Volkszeitung“ vom 16. Oktober finden wir in dem Bericht von der Delegiertenversammlung des KPS a. a. folgende: „Der Vorsitzende Genosse Gertner, erregte alle Parteimitglieder, die Parteipolitik der SPD, nach jeder Richtung hin zu unterstützen.“ Wir haben keine Ursache, dem Sozialdemokraten Gertner das Recht abzusprechen, für die SPD Stellung zu nehmen. Aber dagegen müssen wir die organisierten Arbeiter warnen, daß man in einer Sitzung des Parteivorstandes nicht für eine bestimmte Partei eintritt und zur Werbung für dieselbe auffordert. Abwärtig hätte nur einmal ein Kommuniste werden sollen. Dann hätten die Herren Kollegen von der Redaktion: Jitz und Kordis gebietet und die Sozialdemokratischen Kommunisten ausgeschlossen. Aber wenn das ein Kollege Gertner macht, dann ist alles in Ordnung. Kommt gut. Die revolutionäre Arbeiterfront ist noch in der Arbeit und die Parteimitglieder haben die Pflicht. Sie sollen sich aber nicht zu sehr auf ihrem Thron setzen, denn auch ihre Herrschaft wird einmal zu Ende sein. An der selben Gewerkschaftsarbeit der revolutionären Arbeiterfront wird es liegen, wie lange jene Herren über die parteipolitische „Neutralität“ in der

Die englische Regierung — die am 6. Oktober der in London stattgefundenen Landesdelegiertenkonferenz der Bergarbeiter ihre den Bergbauangehörigen angenehmen Vorschläge zur Beilegung des Kampfes ultimativ auszusprechen verweigerte — hat am 7. Oktober von der Dreiviertelmehrheit dieser Konferenz eine schallende Ohrfeige erhalten, die als einzig richtige Diktation angesehen werden muß. Drei Viertel der Delegierten haben einer von den Bergarbeitern von Sidwales eingebrachten Entschließung zugestimmt, welche fordert: Die mit Sicherheitsarbeiten beschäftigten Arbeiter zurückzuführen; einen Appell für die Streik der ausländischen Kohlenarbeiter an die beteiligten Organisationen zu richten; einen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß zur Durchsetzung einer allgemeinen prozentualen Abgabe auf das Lohnvermögen sämtlicher Gewerkschaften einzuberufen.

Diese Entschließung, die, unbeeinträchtigt von der Exekutive der englischen Bergarbeiterorganisationen eingebracht, klar und unmissverständlich bekundet, daß die Mehrheit der englischen Bergarbeiter nach wie vor gewillt ist, an ihrer Forderung: Keinen Pfennig weniger Lohn und keinen längeren Arbeitstag, festzuhalten, kann nur die Zustimmung der gesamten internationalen Arbeiterkraft erhalten. Es gibt kein Zurück mehr, ohne daß dabei der internationalen Arbeiterkraft Schaden erwachsen würde. Daß die Bergarbeiter-Internationale in erster Linie verpflichtet ist, dem verhängnisvollsten Stadium des englischen Bergarbeiterkampfes Rechnung zu tragen, daran zu erinnern, dürfte kaum notwendig erscheinen.

Trotzdem ist wieder eine Woche verstrichen, ohne daß der Ende September vom internationalen Komitee gefaßte Beschluß — dem Verlangen der britischen Bergarbeiter nach einem internationalen Bergarbeiterkongreß nicht stattgegeben, revidiert worden ist. Wo bleibt die Bewirkung des am 9. September den englischen Vertretern gegebenen Versprechens: im Hinblick auf die von den verschiedenen Ländern erhaltenen Berichte über die Kohleneinfuhr nach Großbritannien, eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter der gesamten internationalen Bergarbeiterorganisation zur Erwägung zu unterbreiten? Wo bleibt jene Aktion, welche eingeleitet werden soll, falls die vorgezeichneten Verhandlungen als gescheitert angesehen werden müßten? Erblickt man jene Aktion darin, denselben Arbeitern, an die man für Weiterführung der Sammelaktion appelliert, nachstehende Artikel vorzulegen?

In der „Bergwacht“ am 6. Oktober, unter einem Bilde Coofs: „Der englische Bergarbeiterführer Coof, der eigentliche Urheber und Treiber im Bergarbeiterstreik, sieht jetzt selbst das Vergeßliche seiner Bemühungen ein. Coof, der sich einst anmaßte, den Hunderttausenden freigewerkschaftlich organisierten deutschen Bergarbeitern neue, allein seligmachende Richtlinien geben zu können, ist jetzt am Ende seines

Lebens. Es ist nur bedauerlich, daß es so ungeheurer Opfer bedurfte um die ganze Halbheit und mangelnde Initiative dieses nach Moskau orientierten Bergarbeiterführers festzustellen.“

In der „Bergwacht“ am 11. Oktober: „Der Sekretär des internationalen Bergarbeiterverbandes, Hobbes, stellte Pressevertretern gegenüber am Sonnabend fest, daß infolge der Schuld der gegenwärtigen Führer des Bergarbeiterverbandes große Möglichkeiten über einen zufriedenstellenden Friedensschluß im Bergbau verpaßt worden wären. Der Entschluß der Zurückziehung der Sicherheitsarbeiter stelle den Gipfel des Wahnsinnes dar. Der Bergarbeiterverband sei im Zusammenbruch begriffen, und es werde Jahre dauern, bis er wieder aufgebaut wäre. Es sei ein Glück, daß die Distriktsorganisationen des Verbandes wenigstens noch intakt und verhandlungsfähig seien.“

Es ist möglich, die Verschärfung des englischen Bergarbeiterkampfes als Warnung zu bezeichnen, und zur gleichen Zeit, oder wenige Tage vorher (siehe „Vorwärts“, Montag, am 27. 9. 28 abend) zur Selbstkritik in Bezug auf verpaßte Opferwilligkeit erfolgversprechend anzufordern?

Jeder Klassenbewußte Arbeiter erkennt von selbst seine Pflicht gegenüber den englischen Bergarbeitern, nicht aber diese schwachen Gestalten, deren schwache Opferwilligkeit durch vorgenannte Artikel — welche die Verschärfung des Kampfes zum Wahnsinn kempeln — temalisch untergraben wird.

Man mag politisch zu Coof stehen wie man will. Im Hinblick auf die mangelnde Initiative in der Führung des Kampfes vorzuweisen, dies bedeutet jedoch eine Vertuschung der Tatsache, daß die Bergarbeiter-Internationale bis dato verjagt hat. Daß Frank Hobbes weit mehr den Vorwurf verdient, den man Coof macht, dies beweist der Beschluß des Bezirks Marzischire, der ihn der Mitgliedschaft im Bergarbeiterverband für verlustig erklärt hat. Wenn es nun noch zutrifft, daß die Exekutive des englischen Bergarbeiterverbandes die Zahlung der Beiträge an die Bergarbeiter-Internationale einstellt; solange Hobbes als Sekretär fungiert, so ist dies ein Beweis dafür, daß man in England zu erkennen beginnt, auf welcher Seite die Gewerkschaftszersplitterung zu finden sind. Es gilt, diese Säuberungsaktion auf alle Elemente auszudehnen, die der internationalen Arbeiterbewegung als Hemmschuh anhaften, die am Versagen einer durchgreifenden Aktion zugunsten des englischen Bergarbeiterkampfes im Wege standen.

Der Kampf der englischen Bergarbeiter bleibt nach wie vor unser Kampf. Vom Ausgang dieses Kampfes bleibt nach wie vor abhängig Sieg oder Verlust für die gesamte internationale Arbeiterbewegung. R. S.

Arbeiterreport

Serienkämpfe des Bezirks Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes

Kraftportflab „Achilles“ Bezirksmeister im Heben. Nachdem am Freitagabend in der Turnhalle: Andererstraße Sportverein „1897“ und S. C. Siegfried ihren Serienkampf im Heben ausgetragen hatten, trafen sich am Sonntag früh, in der Stadauer Schule die übrigen Vereine der A-Klasse zur Feststellung des Bezirksmeisters. Dem Verteidiger „Achilles“ gelang es mit 125,5 Punkten seinen Titel erfolgreich zu verteidigen. Den 2. Platz mit 111,1 Punkten belegte S. C. Helfenfest, 3. Arbeiter-Athleten-Verein 81,6 Punkte, 4. Sportverein „1897“ 81,2 Punkte, 5. S. C. Siegfried 76,1 Punkte, 6. S. C. „02“ 75,0 Punkte. Eichenlaub zog, da nicht vollständig, seine Mannschaft zurück. Am 3 Uhr nachmittag begannen in der Liegnitzer Schule die Serien-Mannschaftskämpfe im Ringen, welche durchweg guten Sport brachten. Da 6 Vereine antraten, wurden 39 Kämpfe auf zwei Matten ausgetragen. Die Resultate sind folgende: Vorkampf: Sportverein „1897“ — S. C. „02“ 10:4. Vorkampf: Sportverein „1897“ — S. C. Helfenfest 6:8. Vorkampf: „Achilles“ — „Eichenlaub“ 9:5. Rückkampf: Arbeiter-Athleten-Verein — S. C. „02“ 10:4. Rückkampf: Sportverein „1897“ — S. C. Helfenfest 7:7. Rückkampf: „Achilles“ — „Eichenlaub“ 10:4. Die Fortsetzung der Serie erfolgt am Sonntag, den 24. Oktober, in der Turnhalle: Brunnstraße.

Breslauer Handballerturniere vom 24. Oktober 1926.

- 9,20: 1. Abteilung II — Reutisch II, in Reutisch, Schiedsrichter: Wokenberg und Jüttner.
10,30: 1. Abteilung I — Reutisch I in Reutisch, Wokenberg, Jüttner.
9,00: Koshern Jgd. — Poieidon Jgd., Swiz (G.W.C.), Sängler und Schwapp.
10,20: Koshern I — Poieidon I, Swiz (G.W.C.), Sängler und Schwapp.
8,30: 1897 I — 7. Abteilung II, Eichenlaub, Mo. II.
9,45: 4. Abt. Jgd. — 7. Abt. I. Jgd., Eichenlaub, Riedel und Bergander.
10,55: 5. Abt. I — 7. Abt. I, Eichenlaub, Riedel u. Bergander.
8,30: 7. Abteilung II. Jgd. — Gaudanz Jgd., Gaudanz, Feit und Langner.
10,00: Achilles I — Gaudanz I, Gaudanz, Feit und Langner.
9,00: 2. Abteilung Jgd. — 3. Abteilung Jgd., Swiz (Helfenfest), Riedel und Wartas.
10,10: 2. Abteilung II. — 3. Abteilung II Swiz (Helfenfest), Riedel und Wartas.
Peggenauer Verein hat Blaubau. Resultate sind bis 7 Uhr abends bei Urbanke, Margaretenstraße (Gartwirtschaft) abzugeben.

Anlaßlich des Städtewettkampfes im Kunstturnen herricht am 24. Oktober von mittags 1 Uhr ab strengstes Spielverbot für die Mannschaften. Am 20. Oktober Spielabschluss der Bgd. A. Simonsky, Poieidon II. Mannschaft erhalten wegen unpörlischen Verhalten auf dem Spielfelde hiermit einen Verweis. Der Spielaussch.

Die Rolle Sportinternationale gegen den Faschismus.

Das Präsidium der Roten Sportinternationale veröffentlicht einen Protestaufruf gegen den Versuch der lettischen Regierung, auf Drängen der Faschisten der Arbeiterportbewegung zu erdroffeln. Der Aufruf protestiert gegen die Abänderung des Vereinsgesetzes in Lettland, die dem lettischen Arbeiterportverbände die Möglichkeit nehme, Jugendliche unter 21 Jahren auszubilden, wodurch die Bourgeoisie die Arbeiterjugend in die bürgerlichen Sportvereine hineinzwingen wolle. Diese Aktion der lettischen Bourgeoisie sei kein vereinzelter Fall: In den Balkanstaaten, in Italien und in Estland sind die Arbeiterportorganisationen gestört, in anderen Ländern ist die revolutionäre Arbeiterportbewegung ebenfalls Verfolgungen ausgesetzt. Die Arbeiterportler müssen in geschlossener Front den Angriff der Kapitalisten entziehen parieren. Eine breite Protestbewegung muß den Vorstoß der lettischen Faschisten abwehren.

Schützenmeisterschaft der Moskauer Gewerkschaften.

In den Schützenmeisterschaftswettkämpfen des Moskauer Gouvernements-Gewerkschaftsrates beteiligten sich 148 Personen von 14 Verbänden. Die erste Stelle mit Militärgewehr erlangte der Arbeiter der Elektrizitäts-Transmissionswerke von Bogorodsk, Buzhew, mit 84 Treffern. Beim Schießen mit Dreiliniengewehren blieb der Arbeiter der Elektrizitäts-Transmissionswerke von Bogorodsk, Merzajow, Sieger mit 44 Treffern.

Wettkämpfe der Moskauer Metallarbeiter.

Die Rudermannschaft der Moskauer Metallarbeiter ist gegenwärtig eine der stärksten in Moskau. Im vergangenen Jahre besaßen sie etwa 130 Metallarbeiter regelmäßig mit dem Rudersport. Gegenwärtig gehören der Rudermannschaft über 200 Personen an. Zu den Rudermannschaften der Moskauer Metallarbeiter wurden Mannschaften aus den Betrieben „Wogez“, „Scharitopodschipt“, „Kenswerte“, „Amo“, „Amatur-Werte“ usw. gestellt. Das Wettkampfen fand unter ungünstigen Verhältnissen, bei Regen und Wind, statt. Die Achter und Vierer gingen im Handicap, d. h. daß die schwächeren Mannschaften einen Zeitvorsprung bekamen. Im Wettkampf der „Kinder“ erlangte die Vierergruppe des Betriebes „Scharitopodschipt“ die erste Stelle in 8 Min. 10 Sek. Beim Wettkampf der „Stythen“ siegte die Vierergruppe der „Bremenwerte“ in 7 Min. 34 Sek.

Grünberg. Erfolgreiche Verlammlung.

In einer trotz anhaltendem Regen zahlreich besuchten öffentlichen Verlammlung sprach am Freitag, den 15. d. Mts., Genosse Hajen-Breslau in den Reichshallen über die politische Lage und die Vorgänge im preussischen Landtag. In 1 1/2-stündigen Ausführungen legte der Referent unter dem Beifall der Anwesenden die Stellung der Kommunisten zu den aktuellen politischen und wirtschaftlichen Problemen dar, ließ vor allen Dingen klar mit den neuesten Verrat der Sozialdemokratie in der Frage der Fürstenabfindung auseinandersetzen. In der Diskussion fand keiner der anwesenden Gegner den Mut, das Wort zu ergreifen und nach einem eindringlichen und anfeuernden Schlußwort wurde die Verlammlung mit dem vorläufigen Ergebnis von 6 Neuzusnahmen für die Partei geschlossen. Aufgabe aller Kommunisten in Grünberg wird es nun sein, die noch abbleibenden Werttätigen durch gesteigerte Aktivität für die kommunistische Partei zu gewinnen.

Werbeveranstaltung der KPS. Am 14. Oktober 26 hielt die Ortsgruppe Grünberg des Roten Frontkämpfer-Bundes eine Werbe-Verlammlung ab, in der Kamerad Kramer aus Thüringen, Mitglied der Bundesleitung, zu dem Thema: „Die Bedeutung des Roten Frontkämpfer-Bundes“ referierte. Die Grünberger Arbeiter und auch Reichsbanner-Kameraden, welche zu der Verlammlung erschienen waren, mit den Ausführungen sehr zufrieden und zollten auch während des Referats Beifall. In der Diskussion fragte ein deutsch-nörrisches Mitglied an, wie sich der KPS zu den Juden und Kapitalisten stelle, was dann auch von unserem Kameraden in trefflicher Weise beantwortet wurde, indem er sagte, daß wir nicht einen Klassenkampf führen, sondern einen Klassenkampf. Der Erfolg der Verlammlung war, daß sich am Schluß derselben zahlreiche Arbeiter in den KPS aufnehmen ließen.

Führer durch die Geschäftswelt aus der Umgegend von Görlitz.

Hirschberg

Hermann Krebs
Langstraße, Ecke Markt
Spezialhaus für
Damen- u. Herrenstoffe, Futter-
stoffe, Knöpfe u. Kurzwaren

Gustav Püffel
Uhrmachermeister
Ring 7, Hof, 1 Treppe
Best. eingerichtet. Reparaturwerkstatt

**Polstermöbel-Zentrale
Aufpolsterungs-Anstalt**
jede Art Polstermöbel
Reelle Verarbeitung Billige Preise
Ratenzahlung gestattet
Greiffenberger Straße Nr. 42

Erich Maiwald
Milchhalle, Dunte Burgstraße 9
Bier- und Gläser-Ausgang
Margarine

**Hirschberger
Schürzen- und Wäschefabrik
Wilhelm Maly**
Hellerstraße 17

Luise Vitz
Greiffenberger Straße 11
Brot,
Weiß- und Feinbäckerei

Gustav Fromberg
Greiffenberger Straße 5
Holz- und Kohlenhandlung
Lieferung frei Haus

Johannes Ender
Berchstraße 1a
Kolonialwaren
Lebensmittel

**Warnemünder
Spezialfischgeschäft**
Begr. 1880 Tel. 584
Markt 11, Eingang dunke Burgstr.

Fa. Gustav Hornig
Großdekkation
Wein- und Zigarrenhandlung
Riesengebürgs-Spezialitäten

R. Hamann
Markt 60
Strümpfe
Trikotagen
Kurzwaren

Warenhandlung Seifke
an der Promenade
Substitutionsmittel

Otto Winkler
Reußere Burgstraße 31
Verkauf feinsten Brot und
Weißwaren

*Die feinsten deutschen Lebensmittel
kommen bei einem Gustav Püffelmann
aus nicht in der Zeitung inseriert*

Penzig

Konrad Grotz
Langenauer Straße 5
Kolonialwaren
Schnittwarenhandel

P. Siebeneicher
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenwäsche, Krawatten
Bleyle Kinder-Anzüge

Karl Schönemann
Turnerstraße 2
Fleisch- u. Wurstwaren

Arthur Pufe
Görlitzer Strasse 51
Fein-, Fleisch- und Wurstwaren

Robert Kahl
Wilhelmstraße 30
Eisen-Kurzwaren
Haus- und Küchengeräte

Paul Bräuninger
Allerfeinste Weizen- u. Roggenmehle
sowie prima Futter-Artikel
zu massigen Preisen

F. Drews, Uhrmacher
Uhren, Goldwaren
Optische Artikel
Reparatur-Werkstatt

Max Schönfelder
Wilhelmstraße 18
Schuhmachermeister

Reinhold Thiele
Sorauerstraße 18
Fleisch- u. Wurstwaren

Emil John, Sorauer Strasse 9
Großes Lager erstklassiger
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Vorteilhafte Bezugsquelle
für alle Kolonialwaren

Otto Kindler
Wilhelmstraße 1a
Kolonialwaren
Flaschenbier-engro-Geschäft

Heinrich Lamert
Sorauer Strasse 2
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Georg Herrmann
vorm. Bernh. Schwarzberg
Fernspr. 71 Penzig O.L. Wilhelmstr. 21
Anerkannt reelles Geschäft für
Bekleidung und Schuhwaren
Mitbewährter Grundlag
Gute Waren zu billigsten Preisen

Paul Angermann
Körnerstraße 5
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Harry Exner
Buchbinderei, Papierhandlung
Zigarren u. Zigaretten
Wilhelm-Strasse

Lauban

Richard Liebeck
Nieder-Alt-Lauban 43
Kolonialwaren - Schokoladen - Tee
Zigarren - Zigaretten - Tabake

Martha Loquan
Markt 27
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Steis Neuheiten in Schürzen

Anton Pütz
Nikolaistraße 23
Mehl und Futtermittel
Hülsenfrüchte und Nudeln
Kolonialwaren

Greiffenberg

Paul Schneider
Kolonialwaren
Gerberstraße 20

Wilhelm Franke
Laubaner Straße 51
Galanterie- und Spielwaren
Haus- und Küchengeräte
Stahlwaren

Alle Arbeitsbekleidungen
laufen Sie gut und billig
P. Ernst, Zittauer Straße 11

Ernst Schunke
Kohlen und Kolonialwaren
Nieder-Alt-Lauban 46b

Ernst Steinbach
Markt, gegenüber J. Mosler
Weiß-, Woll- und Kurzwaren

Fa. E. Lorenz
Viktoriastraße 1
Lebensmittel
Spirituosen
Rauschwaren

Otto Gottschall
Fabrik Leiner Fleisch- und Wurstwaren
Markt 28
Jeden Abend Warme Wurst

B. Wallentin
Laubaner Straße Markttede
Kolonialwaren
Haus- und Küchengeräte

Rif. Joffmann
Schwertaer Straße 107
Fleisch u. Wurstwaren

Rauschwalde

Meta Nostitz
Rauschwalde
Reichenbacher Straße 14
Lebensmittel

W. Jakob
Nikolaistraße 13
Kinderwagen, Korbwaren

Paul Wolf
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
und Ersatzteile
Reparaturen an allen Systemen
preiswert, schnell und sauber

Paul Stephan
Görlitzer Straße 5
Fleisch u. Wurstwaren
Eigene maschinelle Kühlanlage

Marklissa

Erich Schnabel
Markt
Drogen, Farben
Kolonialwaren

Otto Stiller
Motorräder - fahrräder
Reparatur-Werkstatt
Gelegenheitsgeschenke
Emaille, Glas, Porzellan, Steingut

Rudolf Weiß
Markt 281
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Butter und Käse

Schönberg

Switz Winbauer
Markt 11
Arbeitsbekleidung
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Alle Genossen laufen:
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kaffee und Schokoladen
bei **Emil Juhl**
Nikolaistraße 9

Edmund Jack
Brüderstraße 17 (am Schwiebogen)
Kolonialwaren, Konfitüren
Fischwaren u. a. m.

Arthur Eichner
Nikolaistraße 23
Eisenwarenhandlung
Haus- und Küchengeräte

Moys

R. Runge
Moys-Görlitz
Seidenberger Straße, Ecke Bahnhofstr.
Arbeiter- u. Berufsbeleidg.
Maßanfertigung für Herren

Mehl, Getreide, Futtermittel
und Sämereien
Wilhelm Wolf
Seidenberger Straße Nr. 9

Paul Ulbrich
Seidenberger Straße 25
Fleisch und Wurstwaren

Umand Stelzer
Richterstraße 18
Obst, Gemüse, Vorkostwaren

Optiker Köhler
Weberstraße 7
Fachgeschäft für Augengläser
(Lieferant aller Krankenkassen)

Fahrradhaus Ostor Arndt
Weberstraße 26
Motorräder
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen
Sämtliche Zubehörteile
Fig. mod. eingerichtete Reparaturwerkstatt

Kerzdorf-Lauban

Paul Runth
Verkauf feinsten Fleisch-
und Wurstwaren

Langenöls

Luino Gumbur
Bekleidungs-
und Schuhwaren-Haus

Bruno Haase
Fleisch
und Wurstwaren

Alfred Güntzel
Kolonialwaren
Feinkost

Such. Seltener Verkäufer Holfter Nikolaistr. 17

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr
Lady Hamilton
Musik v. Eduard Ktinneke

Stadttheater Breslau

Dienstag, abends 8 Uhr
Abonnementsvorstellung Serie A 4
Des Trambouour
Mittwoch, abends 8 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
Donnerstag, abends 8 Uhr
Abonnementsvorstellung Serie E 2
Der Kiegende Gshänder
Freitag, nachmittags 3 Uhr
Erwerbshilfenvorstellung
Die Magd als Herrin
Der getreue Dienermeister
abends 8 Uhr
Die Bohème
Sonntag, abends 8 Uhr
Der Bagelhändler
Sonntag, nachmittags 11¹⁵ Uhr
2. musikalische Vorgesangsvorstellung zu
kleinen Preisen (Gr. II)
Bortrag Professor J. Turnau
Kompositionen von G. Pasterica
nachmittags 3 Uhr
Schülervorst. zu halben Preisen (Gr. II)
Martha
abends 7¹⁵ Uhr
In vollständiger Neuaufbereitung
Ada

Möbel

auf Teilzahlung
F. Dawid, Breslau
Friedrich - Wilhelm - Strasse 91.

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 18.
bis Sonnabend, den 23. 10.
Täglich abends 8 Uhr
Cragödie der Jugend
Mittwoch, den 20. Oktober
nachm. 3¹⁵ Uhr
Maria Stuart

Circus Busch

Gebäude: Luisenplatz
Heute u. täglich 8 Uhr
Sylvester Schaeffer
Das Tagesgespräch von Breslau
und das sensationelle
Circus-Programm
Volkstümliche Preise von 50 Pfg.
aufwärts
Vorverkauf im Restaurant
des Circus sowie Veitkehrbüro, Barasch

Lichtbildbühne Ost

Breslau, Tourentienstraße Nr. 177.
Ihr Lieblings-Mino
Ab Freitag, den 15. Oktober
Iwan Mosjukin
in
Der Kurler des Zaren
nach dem Roman von Julius Werne
und
das glänzende Beiprogramm
Einlaß 4 Uhr Anfang 4¹⁵ Uhr
Letzte Vorstellung 8¹⁵ Uhr

Lieblich-Theater

Telephon Stephan 34646
Täglich 8 Uhr
Kapit. Winstons Nymphen und Seelöwen
und das
sensation. Oktoberprogramm
Billige Eintrittspreise v. 0.50 fl.-M. an
Jeden Sonntag nachm. 3¹⁵ Uhr
Familien- und Kinder-Vorstellung
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen.

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 18.
bis Sonnabend, den 23. 10.
Täglich abends 8 Uhr
**Scherz, Satire,
Ironie und tiefere
Bedeutung**

Victoria-Theater

Telephon R. 2297
Täglich 8¹⁵ Uhr
Elfriede Mertens
in den "Ein-Aktern
„Laul doch nicht immer
nackt herum“
und Das Modell
Vorh. Erich Möller in
„Der Kampf in der
Hochzeitsnacht“ (S.175)

Winter-Kartoffeln

bestellt man am
besten in der
Kartoffel-Großhandlung
Aloys Herrmann jr.
Breslau, Paulstr. 19
Fernspr. Ohle 4709



konkurrenzlos billige
Preise. 5 Jahr Garantie.
Reparaturen schnell und
preisw. Eig. Emailier-
anstalt. Prima Email e.
Schwarz Mk. 3.50
beim Mark 4.50
Fahrradhandlung
Breslau, Rosenstr. 19 21
Hof 1. Etage.

Wollgerge

Mit. 90 Pf. 5.3.-Mit.
Rittel Mit. 48-90 Pf.
Leinwand Mit. 36 Pf.
b. 1.20 Mit. (Wan
1000 Mit. 30-70 Pf.
Seitarn 20 Gramm
10 Pf. Schürstentel
100 Paac 2.- bis
5.- Mit. Vermeis-
hutter Mit. 75 Pf.
b. 1.40 Mit. Heiden-
tuch Mit. 45-80 Pf.
Watteline Mit. 2 Mit.
Detail und Engros
Bertold Cippert
Heinrichstraße 16

Fahrräder und Renn-Rahmen

alle
anderen Rahmen
Teilzahlung
Rennfahrer-Artikel
billigst
Bittner, Breslau
Scheitnigerstraße 38

Ihre Felle

gerbt, färbt u. ver-
arbeitet zu schönem
Beizwerk b. billigster
Berechnung
F. Landskron
Freiburg
Landeshuterstr. 111
Rein Laden

Hausfrauen!

Wenn Ihr sparsam wirtschaften wollt,
verwendet in Euren Haushalte das zollfreie
Gefrierfleisch, das ein Drittel billiger
ist als gleichwertiges Frischfleisch, trotzdem
aber ebenso schmackhaft ist wie dieses.
Zum 14. Oktober 1926 ab gelten für
den Kleinverkauf von zollfreiem Gefrierfleisch
folgende Preise:

Suppenfleisch (Dünnung)	0.60 Mt.
Ochsenbuden, ohne Knochen	0.60 "
Hochrippe, Ramm, Brust	0.76 "
Derbes Rindfleisch mit Knochen	0.80 "
" " ohne Knochen	0.96 "
Rouladen und Schabefleisch	1.00 "
Filet, unausgeschält	1.10 "

Der Magistrat.

Verainigte Städt. Bühnen

Intend. Eugen Felber
Beuthen
Mittwoch
abends 8 Uhr
Zweit. ersten Male
Paganini
Operette in 3 Akten
Gleiwitz
abends 8 Uhr
Freier Kartenverkauf
Bühnenvolksbund
Einreisungsgruppe
Ein Maskenball
Oper. in 3 Akten

Apollo-Lichtspiele

Adalbertstr. 8
Achtung! Nur Dienstag bis
Donnerstag
Das allerneueste Harry-Piel-Großfilm
Der schwarze Pierrot
Ein fabelhaft spannendes Sensations- u.
Liebesabenteuer mit Harry Piel
8 Akte köhaster Erlebnisse, neuer, ver-
hüllender Sensationen, pompöser Aus-
stattung, außergewöhnlicher Handlung
Brillantes Beiprogramm.
Mlle! Orkan!
Ab Freitag: **Liebe u. Heimat**
Anfang: Werktags 5.30, Sonntags 3.45

Feine Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt die
Roßschlachterei Breslau, Klosterstraße 136

Herrenhüte, Oberhemden, Strickwaren

kauft man am billigsten bei
H. Rohner
Hindenburg, Bahnhofstr. 3

Arbeiter, kauft im Zuberwarenhaus
„Fortuna“ in Dittersbach, Wit-
wasser, Friedland und im Kolonial-
waren- u. Porzellangeschäft
Nischke, Weisthen.
Alle Frauen über die billigen Preise

Leopold Zuda, Striegau

Kleiderstoffe, Webwaren, Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren
Damen- u. Kindermäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Strickjacken

B Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Hindenburg

Victor Elias
Lederhandlung und Schäftefabrik
Großes Ledergeschäft am Platze
1275 **am Alsenstr. 2.**

Gebr. Markus G. m. b. H.
Hindenburg
Kurz-, Weiß-, Woll- und Strumpfwaren
Herrenartikel / Trikotagen / Damenputz

Theo Kallmann
Schokoladen-Zuckerwaren
8275 Kronprinzenstr. 123

Carl Röttering
Kaniastraße 2
Lederwaren / Sportartikel
Linoleum

MAX LUSTIG
5344 Dorotheenstr. 7
Fabrik ff. Liköre.

H. FISCHER
Inh. Oskar Preis
5345 **Schechestr. 1**
Manufaktur- und Kolonialwaren

Max Sidiauer
Bahnhofstr. 1
das billige Schokoladen-
und Zuckerwaren-Haus
8346

Spezial-Haus
moderner Haar-, Filz- und
Seidenhüte
Felix Hergesell
8333 Kronprinzenstr. 143

Sitör-Fabrik
Max Zimmermann
Als Spezial: Brauwaren, Karte, Plakate
u. Schreibmaschinen etc. über 2.50
8413 Franziska-Str.

Valentin Böhm
Dorotheenstr. 5
Herren- und Knabenkleidung
Große Auswahl Billigste Preise
8347

P. Böhm
Manufakturwaren
Dorotheenstr. 2
8342

Adolf Czych
Kronprinzenstr. 136
Herren- und Knaben-Garderoben
Arbeiter-Bekleidung
zu billigsten Preisen
8335

Schuh-Zentrale
(Hotel Kochmann)
Größtes Lager
Billigste Preise

Zigarrenhaus „Glück auf“
Inh. Joh. Schmigelock
Dorotheenstr. 50
Reichhaltiges Lager in Lederwaren,
Schirmen und Stücken
Annahme von Reparatur-Schirmen

Schwarz & Co.
der billige Zigarren-Laden
5334 **Bahnhofstraße 4**

Nathan Grabowski
Schuhwarenhaus
Bahnhofstraße 6
reell und billig
8333

Badrian & Angreß
Hindenburg
Manufaktur und Modewaren
8337

Anton Thorz
Schneidermeister
Paulstraße 28
Anfertigung nach Maß
8307

Eugen Herzka
Kleiderstoffe / Seiden / Gardinen
Teppiche / Leinen / Baumwollwaren

Jakobsohn & Co. * Manufaktur, Modewaren
Wäsche, Gardinen
8221 Kronprinzenstr. 108

Hermainski & Faber
Hindenburg O.S., Bahnhofplatz 7
Das älteste Zigarrengeschäft am Platze
Zweiggeschäft: Biskupitz, Hindenburger Str. 38

Max Siegel
Sch. Richard Meiss
Faschinen - Schleifstein - Enkelstein
Scheren und alle Dinge zu jeder Gelegenheit
5321 Kaufstraße 23

D. Proskauer
Kurz- und Wollwaren
5323 engros - odetail
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Kronprinzenstr. 100

Reserviert
Josef Peschka
Kronprinzenstr. 133
Bauartikel, Holz-, Metall-, Kerzen
8348 Preis-Mittel-Preise

Zaborze
Lederhandlung
8314 **S. Dallmann**
Brojastr. 42
Hindenburg, Schechestr. 1

Adolf Jakobek
Kolonialwaren u. Delikatessen
Zaborze B, Brojastraße 32
8318

Max Goldstein
Kaufhaus
Kronprinzenstr. 1
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
8326

Möbelhaus
Robert Rischke Nachfg.
8330 **Stollenstr. 8**

Musikhaus
Ed. Skoberla
8311 **Kaniastraße 1**

H. Martini & Co. m. b. H.
Brojastr. 42
8317 Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Bekleidungsartikel

Haus- und Küchengeräte
Lederwaren, Siede u. Schirme
Schirmer & Malinowski
8319 Brojastraße 28

Karl Stallmach
Dorotheenstr. 31
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Herren-Artikel
8309

Jos. Bieniok's Nachf.
Sch. Egon Sch. 50
Kronprinzenstr. 15
8331

S. KOSTERLITZ
8335 Inh. Jakob Kochmann
Destillation und Likörfabrik

Kaufhaus Siegm. Singer
Mikalschütz O.-S.
Damenputz, Kurz-, Weiß-
und Wollwaren
8321

Hans Baumgart
Brojastraße 34
Herrenartikel
u. Wollwaren
8316

MAX WOLFF
Witkestr. 16
Billigste Bezugsquelle
für Wein / Liköre / Spirituosen

Saul Wollek
Kronprinzenstr. 33
Textilwaren, Eisenwaren, Lebensmittel

Joseph Wischnitzer
BISKUPITZ-BORSIGWERK
Modewaren / Herrengarderobe
Schuhwaren
Hindenburg, Sarafte (am der Kirche)

Bobrek
Kaufhaus Singer
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Manufaktur- und Schuhwaren, Konfektfabrik
8331

Billigste Bezugsquelle
für
Schuhwaren
Heinrich Adler
Brojastr. 42 - Kronprinzenstr. 99
8315

Johann Madejczyk
Kolonialwaren und Delikatessen
Tel. 1389 **Kronprinzenstr. 93**

Tabakhaus Adamczyk
225 Dorotheenstr. 34 Ecke Gartenstr.

Möbelhaus
PAUL BIERION
8229 **Kronprinzenstr. 123**